Verantwortliche Redakteure
für den politischen Theil:
C. Fontane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Roeckner,
für den übrigen redaktionellen Theil:
H. Schmiedehaus,
sämmtlich in Posen.

Verantwortlich für den
Inseratentheil:
O. Knorre in Posen.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung.

Sechsundneunzigster Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
ferner bei Gust. Ad. Schleh, Hoflief.
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Otto Niekisch in Firma
J. Neumann, Wilhelmsplatz 8,
in Gnesen bei S. Chraplewski,
in Meseritz bei Ph. Matthias,
in Wreschen bei J. Jadesohn
u. bei den Inseraten-Annahmestellen
von G. L. Daube & Co.,
Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse
und „Invalidendank".

Nr. 764.

Die „Posener Zeitung" erscheint täglich drei Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung, sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Freitag, 1. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 30 Pf., in der Abendausgabe 30 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Abendausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1889.

Bestellungen

für die Monate **November** und **Dezember** auf die **dreimal täglich** erscheinende **„Posener Zeitung"** nehmen alle **Reichspostämter** zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämmtliche Ausgabestellen in der **Stadt Posen** und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Neu eintretenden Abonnenten liefern wir gegen Vorlegung der Abonnementsquittung den bereits erschienenen Theil des mit allgemeinem Interesse aufgenommenen Romans **„Der Schatz von Thorburns"**, so weit der Vorrath reicht, gratis und portofrei nach.

Ein Reichsfinanzminister.

Der zweite Tag der Etatsberathung im Reichstage hat wenigstens eine Ueberraschung gebracht, nämlich die Erklärung des Herrn v. Bennigsen, daß die Verhältnisse in der Finanz-Verwaltung nicht ohne großen Schaden so bestehen bleiben könnten, wie sie jetzt beschaffen seien. Es fehle ein verantwortlicher Reichs-Finanzminister. Dieser müßte nicht allein in der Lage sein, eine so große Verwaltung mit der nöthigen Autorität zu führen, sondern ihm müßte auch obliegen, die Reichsfinanzverwaltung fortlaufend in das richtige Verhältniß zu setzen zu der Finanzverwaltung der Einzelstaaten. Es sei auch in hohem Grade wünschenswerth, daß der Einfluß des Finanzministers auf die übrigen Theile der Finanzverwaltung wesentlich verstärkt werde.

Wie bekannt, ist diese Frage in sehr eingehender Weise im Jahre 1878 bei der Berathung des Stellvertretungsgesetzes im Reichstage erörtert worden. Fast mit denselben Worten, deren er sich heute bediente, befürwortete Herr von Bennigsen damals die Errichtung einer verantwortlichen Finanzverwaltung und im Anschluß daran die Herstellung einer Verbindung zwischen der Reichs- und preußischen Finanzverwaltung. Das Reichsfinanzamt, wie es in der Folge eingerichtet worden ist, steht bekanntlich unter der Leitung eines Staatssekretärs, der nur verantwortlich ist als Stellvertreter des Reichskanzlers. Der eigentliche verantwortliche Reichs-Finanzminister ist noch heute der Reichskanzler selbst. Der Vorschlag, neben dem Reichskanzler einen Chef einer einzelnen Reichsverwaltung mit gesonderter Verantwortlichkeit einzusetzen, stieß damals auf den Widerspruch des Reichskanzlers sowohl, wie auf denjenigen der Vertreter der einzelstaatlichen Regierungen. Der bayerische Ministerpräsident v. Pfretzschner erklärte ausdrücklich, die bayerische Regierung sei entschieden gegen Reichsministerien; sie kenne als einziges verantwortliches Reichsorgan nur den Reichskanzler. In gleichem Sinne sprach sich der württembergische Minister v. Mittnacht aus. Fürst Bismarck selbst hielt die Bildung eines Reichsfinanzamts für genügend, wenn nur der Schatzsekretär des Reiches gehalten sei, die Vorlagen nur mit Gegenzeichnung des preußischen Finanzministers zu machen. Die Forderung der Majorität, erst ein Reichsfinanzamt, dann die Finanzen, bezeichnete der Reichskanzler als einen circulus vitiosus.

Worauf sich die Hoffnung des Herrn v. Bennigsen stützt, daß die Regierungen der Einzelstaaten sich jetzt mit der Errichtung eines selbständigen Reichsfinanzministeriums einverstanden erklären würden, ist aus seinen gestrigen Darlegungen nicht zu ersehen. Bekanntlich ist seitens des gesammten Bundesraths noch im Jahre 1884 nach der Veröffentlichung des Programms der damals neugebildeten freisinnigen Partei eine ausdrückliche Erklärung gegen die Reichsministerien erfolgt, nämlich gegen die Forderung des erwähnten Programms, welche dahin ging: „Entwickelung eines wahrhaft konstitutionellen Verfassungslebens in gesichertem Zusammenwirken zwischen Regierung und Volksvertretung und durch gesetzliche Organisation eines verantwortlichen Reichsministeriums." In der einstimmig angenommenen Erklärung des Bundesraths vom 5. April 1884 heißt es u. A.: „Die Einrichtung verantwortlicher Ministerien im deutschen Reiche ist nicht anders möglich, als auf Kosten der Summe von vertragsmäßigen Rechten, welche die verbündeten Regierungen gegenwärtig im Bundesrath üben." Die Einrichtung verantwortlicher Reichsministerien wurde noch ausdrücklich als „ein Mittel zur Unterwerfung der Regierungsgewalt im Reiche unter die Mehrheitsbeschlüsse des Reichstags" bezeichnet. Daß sich bis heute an dieser Sachlage etwas geändert haben sollte, ist zum mindesten nicht wahrscheinlich. Die unitarische Richtung, welche Herr Windthorst heute im Kartell bekämpfen zu müssen glaubte, ist bisher für unbewaffnete Augen noch nicht erkennbar. Jedenfalls aber hatte derselbe Recht, wenn er bemerkte, daß unter den bestehenden Verhältnissen die Einsetzung eines Reichsfinanzministers nichts dazu beitragen würde, der vorhandenen Finanznoth abzuhelfen.

Deutschland.

△ **Berlin**, 31. Oktober. Die „Köln. Ztg." beruft sich auf den General Kaulbars berüchtigten Andenkens für ihren Zweifel an der Behauptung, daß der gewesene Erzherzog Johann die Ernennung des Prinzen Ferdinand zum Fürsten von Bulgarien betrieben habe. Durch denselben Wiener Gewährsmann, der uns kürzlich die Mittheilungen des „Neuen Wiener Tageblatts" bestätigen konnte, sind wir nun aber in den Stand gesetzt, den gemeldeten Antheil des Erzherzogs an der Beförderung des Koburgers ausdrücklich zu bekräftigen. Es ist richtig, daß General Kaulbars seiner Zeit, zur Unterwühlung der Stellung des neuen Fürsten, die Legende von der schlechten Note verbreitet hat, die ihm Erzherzog Johann als sein militärischer Vorgesetzter gegeben haben sollte. Aber diese Behauptung war damals schon unwahr und ist seitdem natürlich nicht wahrer geworden. Unser hochstehender Wiener Freund hat uns die Beweise dafür geliefert, daß der Koburger dem früheren Erzherzog in der That außerordentlich viel Dank schuldet. Grade jetzt, wo die Stellung des Fürsten Ferdinand durch seine Heirath mit der Prinzeß Alençon sich befestigen zu wollen scheint, ist es wohl am Platze, auch über die Vorgeschichte der Ernennung des Fürsten Klarheit zu verbreiten. — — Die linke Hand hat beim weiblichen Geschlechte relativ, nämlich im Verhältniß zum gesammten Einkommen aus der handarbeitenden Thätigkeit, einen höheren Werth als beim männlichen Geschlecht. Dieser interessante Grundsatz ist vor kurzem vom Schiedsgericht in Unfallversicherungssachen anerkannt worden. Die unverehelichte M. erlitt am 19. Juni während der Ausübung ihrer Berufsthätigkeit eine Quetschung der linken Hand. Die Unfallgenossenschaft erklärte, ihr eine Rente in Höhe von 40 Prozent gewähren zu wollen. Die Verletzte war hiermit nicht zufrieden, sondern beanspruchte eine Entschädigung von 66⅔ Prozent der vollen Rente, auf deren Gewährung sie klagte. Das Schiedsgericht bemaß die Unterstützung auf 60 Prozent der vollen Rente und zwar unter Anerkennung des obengenannten Grundsatzes. Begründet wird dieser Grundsatz damit, daß beim weiblichen Geschlechte die beiden Hände durchschnittlich eine gleichmäßigere Ausbildung empfangen als bei männlichen Personen. — — Anwendungen des Sozialistengesetzes gegen Personen oder Zeitungen, welche notorisch einer anderen als der sozialdemokratischen Richtung angehören, sind seither zwar nicht allzu oft vorgekommen, es bleibt indeß Thatsache, erstens, daß sie vorgekommen sind, und zweitens, daß sie für den Betroffenen, so insbesondere für die „Berliner Volkszeitung", einen sehr bedeutenden materiellen Schaden zur Folge gehabt haben. Der Fall der genannten Zeitung ist allbekannt. Wiederholt besprochen worden ist auch die Ausweisung des erklärt deutschfreisinnigen Kaufmanns, späteren Gastwirths Jacoby aus Berlin auf Grund des Sozialistengesetzes. Herr v. Puttkamer ordnete diese Ausweisung an, welche dem Sinn und Wortlaute des Sozialistengesetzes offenbar widersprach, aber es blieb bei der Anordnung; denn es giebt keine Richter in Berlin, wenn es sich um Ausweisungen auf Grund des Sozialistengesetzes handelt. Daß die Maßnahme ungesetzlich war, ist von dem Nachfolger Herrn v. Puttkamers sofort anerkannt worden. Soeben ist wiederum, wenn auch in einem an sich untergeordneten Falle, das Sozialistengesetz gegen einen Nicht-Sozialdemokraten angewandt worden; auf solche Fälle muß gerade jetzt, dicht vor der Entscheidung über das Gesetz, aufmerksam gemacht werden. Die Berliner Arbeiterkreise sind natürlich stark interessirt bei der Vertheuerung der Lebensmittel, und man begreift, daß sie das Thema in einer öffentlichen Volksversammlung behandelt wünschten. Da eine Versammlung, in welcher der Abg. Singer über diesen Gegenstand referiren wollte, nicht genehmigt wurde, man aber das Zustandekommen der Versammlung um jeden Preis wollte, so wählte man den Kaufmann E. Voigtherr zum Referenten. Auch diese Versammlung wurde nicht genehmigt. Voigtherr ist Vorstandsmitglied in der hiesigen demokratischen Partei; das Programm der demokratischen Partei enthält nichts Umstürzlerisches im Sinne des Sozialistengesetzes. Daß die Versagung der Genehmigung unter den genannten Umständen der Absicht und Fassung des Gesetzes unmittelbar zuwiderläuft, ist offenbar. Der Fall mag, wie gesagt, an sich unbedeutend sein; von ganz denselben Grundsätzen aus können aber auch wichtigere Interessen widerrechtlich verletzt werden, und das Bezeichnende ist, daß eine so augenscheinlich irrige Handhabung des Gesetzes zehn Jahre nach dessen Bestehen noch vorkommen kann. — — Der Redakteur des sozialdemokratischen „Berl. Volksblattes" ist vor einigen Tagen zum ersten Male zu einer Freiheitsstrafe verurtheilt worden, und zwar wegen Beleidigung einer Privatperson. Dafür, daß der Verurtheilte schon seit sieben Jahren verantwortlicher Redakteur eines Blattes gerade dieser Parteirichtung ist, hat er sich offenbar recht leidlich gehalten, wie denn das genannte Blatt überhaupt eine vorsichtige Mäßigung zeigt. Als einmal die verantwortlichen Redakteure fast sämmtlicher Berliner Zeitungen gleichzeitig vor Gericht standen (wegen vorzeitiger Veröffentlichung der Anklageschrift gegen Sarauw), war der Redakteur des „Volksblattes" der einzige Unbestrafte; alle übrigen bis zu Herrn Pastor Engel vom „Reichsboten" hinauf bekannten sich als „vorbestraft".

— Der Kaiser hat dem Reichstagspräsidenten für die Glückwünsche zur Hochzeit in Athen nachstehendes Danktelegramm zugehen lassen: „Dem Reichstage den besten Dank für die freundlichen Glückwünsche."

— Am Montag ist zu Birgwitz in Schlesien der vormalige Präsident der Regierung zu Liegnitz, Freiherr Konstantin v. Zedlitz und Neukirch, Erbherr auf Birgwitz, im 77. Lebensjahre heimgegangen. Herr v. Zedlitz war in früheren Jahren Polizeipräsident von Berlin. Sein Sohn ist der Geheime Ober-Regierungsrath und vortragende Rath im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Abgeordneter v. Zedlitz-Neukirch.

— Von glaubwürdiger Seite wird den „Hamb. Nachr." versichert, die kaiserliche Privatschatulle werde zum Ankauf der Häuser an der Schloßfreiheit behufs Errichtung des Kaiser Wilhelm-Denkmals fünf Millionen Mark beisteuern.

— Wie die „Berl. Pol. Nachr." hören, liegt es in der Absicht, dem Bundesrathe und dem Reichstage in einem sogenannten „Weißbuche" eingehend Kenntniß über die Ereignisse im deutsch-ostafrikanischen Schutzgebiete vom Beginn der Operationen des Reichskommissars Wißmann bis in die jüngste Zeit zu geben. Das Weißbuch dürfte im Zusammenhange mit der in der Thronrede vom 22. d. M. angekündigten neuen Vorlage wegen Deckung der Mehrkosten für die Wißmann-Expedition stehen und zugleich mit dieser erscheinen.

— Der „Staatsanz." veröffentlicht, wie bereits mitgetheilt, die Ernennung des bisherigen Kreis-Schulinspektors Gregorovius zum Seminardirektor. Herr Gregorovius hat bei den Wahlprüfungsdebatten im Reichstage eine nicht unbedeutende Rolle gespielt. Er hatte in seiner Eigenschaft als Schulinspektor auf die Lehrer seines niederschlesischen Wahlkreises eine Beeinflussung auszuüben versucht, welche selbst kartellparteiliche Abgeordnete nicht als gesetzlich anerkennen konnten.

— Dem Bundesrath ist nunmehr der Gesetzentwurf, betreffend die Verwendung von Geldmitteln aus Reichsfonds zur Einrichtung und Unterhaltung einer Postdampferverbindung mit Ostafrika zugegangen. Der Entwurf besteht aus drei Paragraphen und lautet:

§ 1. Der Reichskanzler wird ermächtigt, die Einrichtung und Unterhaltung einer regelmäßigen Postdampfschiffverbindung zwischen Deutschland und Ostafrika bis auf eine Dauer bis zu zehn Jahren an geeignete deutsche Unternehmer auf dem Wege der engeren Submission zu übertragen und in dem hierüber abzuschließenden Vertrage eine Beihilfe bis zum Höchstbetrage von jährlich 900 000 Mark aus Reichsmitteln zu bewilligen.

§ 2. Der im § 1 bezeichnete Betrag muß die in der Anlage zusammengestellten Hauptbedingungen enthalten und bedarf zu seiner Giltigkeit der Genehmigung des Bundesraths. Der Vertrag, sowie die auf Grund desselben geleisteten Zahlungen sind dem Reichstage bei Vorlage des nächsten Reichshaushaltsetats mitzutheilen.

§ 3. Der nach § 1 zahlbare Betrag ist in den Reichshaushaltsetats einzuschalten."

Die im § 2 erwähnte Anlage besagt, daß die Fahrten in Zeitabschnitten von längstens vier Wochen stattfinden müssen, die Bestimmung der anzulaufenden Häfen durch den Reichskanzler erfolge und daß die Fahrgeschwindigkeit auf mindestens 10½ Knoten im Durchschnitt festzusetzen sei. Die in diese Linie einzustellenden neuen Dampfer müssen auf deutschen Werften nach den von dem Reichskanzler zu genehmigenden Plänen gebaut sein und vor Einstellung in die Fahrt durch Sachverständige abgenommen werden. Für unberechtigte Verzögerungen bei der Fahrtausführung sollen entsprechende Abzüge von der Subventionssumme gemacht werden. Die Dampfer sollen die deutsche Postflagge führen und die Post nebst etwaige Begleiter ohne besondere Bezahlung befördern. Die regelmäßigen Fahrten müssen spätestens zwölf Monate nach Abschluß des Vertrages beginnen; soweit erforderlich, soll dem Unternehmer die Bestellung einer Kaution auferlegt werden. — In der Begründung zu dem Entwurfe wird ausgeführt, daß der direkte Verkehr Deutschlands mit den weit ausgedehnten Küstenlandschaften Ostafrikas von den nördlichen Hafenplätzen des Sultanats Zanzibar bis zu den britischen Besitzungen Südafrikas sich bis jetzt auf seltene gelegentliche Fahrten von Segelschiffen und Frachtdampfern beschränkt, daß Deutschland indessen eine regelmäßige Postdampfschifffahrt, welche von Jedermann in festen Fristen zum Bezug oder zur Verschickung von Waaren, zum brieflichen und Geldverkehr, sowie zu Reisen benutzt werden kann, mit jenen Küstenlandschaften, deren Nutzbarmachung für den Welthandel von verschiedenen Seiten

mit zunehmendem Nachdruck angestrebt wird, noch nicht besitzt. Deutschland ist somit, was die allgemeinen laufenden Beziehungen seines Verkehrs dorthin betrifft, noch darauf angewiesen, sich fremder Vermittelung zu bedienen. Zur Zeit wird die einzige längs der ostafrikanischen Küste sich hinziehende regelmäßige Dampfschiffverbindung gebildet durch die in Mozambique in Zusammenhang stehenden Fahrten der British-India-Linie von Aden bis Mozambique und der Castle-Mail-Linie von Mozambique bis Kapstadt, welche beide britisch sind und zur Bestreitung ihres alle vier Wochen einmal stattfindenden Dienstes Zuschüsse von der britischen bezw. portugiesischen Regieruug erhalten.

— Betreffs der Bemühungen, welche von Bayern aus für die **Wiederzulassung des Redemptoristen-Ordens in Deutschland** gemacht werden, schreibt man der „Köln. Ztg." aus Berlin:

Wir halten es für undenkbar, daß der Bundesrath jetzt, wo auch während der ganzen verflossenen 16 Jahre nicht ein einziges Beweisstück für eine Sinnesänderung beigebracht worden ist, plötzlich öffentlich erklären könnte, daß er trotz seiner gründlichen Prüfungen der Frage in den Jahren 1872 und 1873 sich gründlich geirrt, daß er nunmehr die entgegengesetzte Ueberzeugung gewonnen habe, daß die Redemptoristen nicht mit dem Jesuitenorden verwandt seien. Aber selbst angenommen, der Bundesrath könnte sich entschließen, ein solches Pater peccavi öffentlich auszusprechen und seinen Erlaß vom Jahre 1873 feierlich zurückzunehmen, so würde er doch noch die weitere Frage beantworten müssen, welche Orden denn eigentlich der Gesetzgeber hat treffen wollen, als er nicht blos den Jesuitenorden, sondern alle mit diesem Orden verwandten Korporationen vom Reiche ausschloß. Da kann es nun keinem Zweifel unterliegen, daß damals, 1872, gerade in erster Linie der unheilvolle Orden der Redemptoristen als dem Jesuitenorden verwandt vom Gesetzgeber angesehen wurde, und daß seine Ausschließung vor allem in den Zweck des Gesetzes hineinfiel. Unseres Erachtens müßte also der Bundesrath, wenn er wirklich geneigt sein sollte, einem entsprechenden bayrischen Antrage zuzustimmen — wozu, so viel wir wissen, nach wie vor nicht die geringste Aussicht vorhanden ist —, die Zustimmung des Reichstags zur Rückberufung der Redemptoristen nachsuchen. Daß eine solche aber zu erlangen ist, werden selbst die gläubigsten Zentrumsmitglieder nicht glauben. Wie groß das Interesse des Reiches sein muß, diese Ordensgeistlichen nicht zurückberufen zu sehen, davon wird man sich am besten überzeugen, wenn man sich das Grundgesetz der Redemptoristen etwas genauer ansieht. Aus demselben (Sion, eine Stimme in der Kirche für unsere Zeit, J. 1842, Nr. 7 und 8) sei Folgendes hervorgehoben: „Theil II, Kap. 1, § 3: Genauen Gehorsam müssen sie vorerst allen ihren Regeln leisten und allen Befehlen und Verfügungen ihrer Oberen, so daß man von ihnen sagen könne, daß sie gar keinen eigenen Willen mehr haben, sondern daß ihr Wille ganz in den Händen derer sei, die sie leiten. Sie dürfen sich bei ihren Oberen weder entschuldigen noch selbst im Falle gerechtester Ursache vertheidigen. Ohne deren Erlaubniß ist es ihnen nicht gestattet, Briefe zu schreiben oder anzunehmen. § 4. Sie haben ein viertes Gelübde, das der Beharrlichkeit, zu leisten, daß sie bis in den Tod in der Gemeinde bleiben, können aber immer vom rector major, sofern sie nicht zur Erbauung gereichen, fortgeschickt werden, Theil III., Kap. 1, § 1. Der rector major hat in Bezug auf innere oder häusliche Regierung vollkommene Gewalt über alle Häuser und Mitglieder der Kongregation."

— Wie der „Hamb. Korresp. erfährt, ist der durch die **Beschlagnahme des Dampfers „Neera"** durch ein englisches Kriegsschiff entstandene Zwischenfall in einer für den stellvertretenden Reichskommissar völlig befriedigenden Weise erledigt und englischerseits nichts unterlassen worden, um Jenem volle Genugthuung zu gewähren. „Der englische Admiral Fremantle hat Freiherrn v. Gravenreuth in einem Privatschreiben sein Bedauern über den Vorfall ausgedrückt und den Offizier, von welchem die Visitation der „Neera" vorgenommen worden war, auf das Reichskommissariat geschickt, woselbst derselbe sich wegen seines Benehmens entschuldigt hat. Ebenso hat der englische Admiral dem stellvertretenden kaiserlichen Generalkonsul zu Zanzibar gegenüber sein Bedauern ausgesprochen, daß jener Zwischenfall sich ereignet habe, für den er allein die Verantwortung trage. Er habe einige Tage nach Charterung der „Neera" durch den Reichskommissar Zanzibar für längere Zeit verlassen, ohne die nöthigen Instruktionen wegen derselben den Kommandanten seiner Kriegsschiffe zu geben. Dies sei nunmehr erfolgt, und er habe dadurch vorgebeugt, daß in Zukunft derartige für alle Theile unangenehme Zwischenfälle wieder vorkommen könnten."

Frankreich.

* **Paris**, 27. Oktober. Seit einigen Tagen war wieder viel vom **Rücktritt des Ministeriums** die Rede. In der That beabsichtigte Tirard seinen Abschied zu nehmen, und da er als Ministerpräsident nicht ohne weiteres zu ersetzen gewesen wäre, hätte das ganze Kabinet sich mit ihm zurückziehen müssen. Carnot sah den Grund nicht ein. Er stellte seinem Premier vor, daß das Ministerium, nachdem es in den Wahlen gesiegt, nicht nur ein gutes Recht zum Bleiben habe, sondern daß ihm auch die Ehrenpflicht obliege, vor die neue Kammer hinzutreten und für seine Thaten einzustehen. Carnot schilderte seinem kampfesmüden Ministerpräsidenten auch die peinliche Verlegenheit, in welche er durch die Nothwendigkeit, schon jetzt ein neues Kabinet zu bilden, versetzt würde. Denn niemand kann noch genau voraussehen, was die neue Kammer eigentlich ist. Wir wissen bis jetzt nur, wie sie sich in der Presse spiegelt, beiläufig gesagt, nicht gerade liebreizend. Aber das Spiegelbild kann trügen. Die Journalisten selber wissen ja noch nicht, woran sie sind und suchen sich bei den Parteiführern erst durch die üblichen „Interviews" zu unterrichten, deren drei, vier oder fünf jeden Tag in der Presse erscheinen und das Thema zu akademischen Wortgefechten bilden. Wie weit diese Plänkelei der Vorposten die Hauptmassen der Parteien zum Streite nach sich zieht, liegt außer aller Berechnung. Der Präsident der Republik hat eben so viel Grund zur Annahme, daß die neue Kammer mit dem Fortbestand des Ministeriums Tirard zufrieden sei, wie zu der Befürchtung, daß eine Regierungskrisis sich sofort nicht vermeiden lasse. Im Zweifel läßt er es lieber beim Alten, zumal ihm jeder Anhaltspunkt dafür fehlt, wie das Neue zum Frommen der republikanischen Majorität gestaltet werden könnte. Die Präzedenzfälle sprechen im übrigen für die Beibehaltung des Kabinets. Bis jetzt hat noch kein Ministerium der Republik, selbst wenn es vom allgemeinen Stimmrecht geschlagen war, ohne formelles Votum der Kammer den Platz geräumt. Carnot überredete Tirard bis auf weiteres zu bleiben und der neuen Majorität Gelegenheit zu geben, ihren Willen kund zu thun. Vor einem Vierteljahr ist daher eine Regierungskrisis kaum zu erwarten.

Griechenland.

* **Athen**, 30. Oktober. (Voss. Ztg.) Gestern Vormittag haben der **Kaiser** und die **Kaiserin** wieder mehrere Stunden dem Besuch der Kunstsammlungen, des Zentralmuseums und des Polytechnikums, unter Doerpfelds Führung, gewidmet. Mit ernstlichstem Interesse ging der Kaiser auf alle Gegenstände ein; die von Schliemann in Mykene ausgegrabenen beschäftigten und fesselten ihn aufs Lebhafteste. Der gelehrte Führer wurde mit dem Rothen Adler-Orden ausgezeichnet. Mittags erschien der Kaiser zum Frühstück auf der deutschen Gesandtschaft; achtzehn deutsche Herren nahmen Theil. Der Kaiser saß zwischen dem Prinzen Heinrich und dem Erbprinzen von Meiningen, dem Gesandten Le Mestre, dem General v. Hahnke und dem Grafen Bismarck gegenüber. Die **Kaiserin Friedrich** bestieg Vormittag nochmals die Akropolis. Abends 9 Uhr begann das große Ballfest im Schloß. Ueber 3000 Einladungen waren ergangen. Die Säle des oberen Geschosses, das durchweg im kalten klassisch sein sollenden Stil erbaut und eingerichtet ist, hoch, öde, mit glatten, weißlichen Stuckmarmorwänden, rothen und kupferfarbig gemusterten Damast-Fenstervorhängen, Marmorsäulen statt der Thüren in den Durchgängen, waren bis 10 Uhr bis zum Ersticken gefüllt. Man stand fest eingekeilt, ohne Hand oder Fuß bewegen zu können. An weiblichen Schönheiten war großer Mangel, einige wenige griechische und englische ersten Ranges waren da. Das männliche Publikum war desto reicher an fesselnden Erscheinungen, besonders die ländlichen Gemeindevorsteher aus den Provinzen waren prachtvolle Gestalten, darunter solche in unverfälschten griechischen Trachten, ebenso mehrere greise Palikaren, deren Sammetjacken von Goldstickerei starrten, mit alten kostbaren Waffen im breiten Leibgurt. Um 12 Uhr trat der königliche Zug beim Klang der Polonaise in die Säle ein, voran ein Schwarm von Offizieren und Hofbeamten. Der Kaiser im Scharlachkoller der Gardes du Corps führte die Königin, der König von Dänemark die Kaiserin, König Georg seine Mutter, der Zarewitsch die Prinzessin von Wales, Prinz Heinrich die neuvermählte Schwester, der Kronprinz die Erbprinzessin Charlotte, der Erbprinz die Prinzessin Viktoria, die anderen Prinzen die Prinzessin Margarethe und Damen des Hofes. Die Kaiserin Friedrich war nicht erschienen. Die griechischen Minister, das diplomatische Korps, das ganze Gefolge des Kaisers und beider Kaiserinnen, beider Königspaare gab dem Zuge außerordentliche Fülle und Ausdehnung. Nach zweimaligem Rundgang durch den großen Festsaal vereinigte sich die fürstliche Gesellschaft in einer mit Mühe freigehaltenen Ecke desselben. Der Kaiser ließ sich neben der Königin von Dänemark auf einem Wanddivan nieder und blieb während des folgenden Tanzes in lebhaftem Gespräch mit ihr. In der Quadrille des Hofes tanzte König Georg und die Kaiserin, Bismarck und Miß Knolles, einer englischen Hofdame, gegenüber. Nur noch ein Tanz folgte, ein freilich fast eine Stunde währender Walzer. Prinz Heinrich, mit der Kronprinzessin in blaßgelb goldbesetztem und gesticktem Kleide, eröffnete ihn als erstes Paar, die Prinzen, die Prinzessinnen, Bismarck und einige Offiziere tanzten mit unermüdlichem Eifer, Erstere und letztere auch mit Damen der Gesellschaft. Bald nach Mitternacht endete der Tanz. Der Kaiser- und der Königszug verließ in neuer Polonaise die Säle. Das Gefolge und das diplomatische Korps nahm das Abendessen an einer hufeisenförmigen Tafel in einem kleineren, blau drapirten Saal ein, die andere Gesellschaft stehend um in großer Zahl in mehreren Gemächern gedeckte, reich besetzte Tafeln. Vor Allem lebhaft, heiter und laut ging es in einem, unten die ganze Länge eines Hofes einnehmenden riesigen Zelte aus prächtig gestickten türkischen Stoffen her, Geschenke eines reichen Griechen, Antoniades in Alexandrien. Um $2^1/_2$ Uhr endete das Fest.

Rußland und Polen.

* **Petersburg**, 28. Oktober. In der Smolensker Stadtkasse und Stadtbank sind der „M. Ztg." zufolge Fehlbeträge in Höhe mehrerer Hunderttausend Rubel entdeckt. Der Bankdirektor wurde verhaftet, auch gegen andere städtische Beamte ist Untersuchung eingeleitet.

Lokales.

Posen, 31. Oktober.

* **Personalien.** An Stelle des Amtsrichters Valentin in Birnbaum ist der bisherige stellvertretende Schiedsgerichts-Vorsitzende Amtsrichter Marten daselbst zum Vorsitzenden und an Stelle des letzteren der Amtsrichter Dr. Cohausz ebendaselbst zum stellvertretenden Vorsitzenden des für den Kreis Birnbaum errichteten Schiedsgerichts der Posenschen landwirthschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Unfallversicherung Seitens der Herren Ressort-Minister ernannt worden.

* **Personalien.** Dem hiesigen Ober-Postdirektor Herrn Geffers ist vom 1. Januar ab die Verwaltung der kaiserlichen Ober-Post-Direktion in Halle (Saale) übertragen worden.

* **In der Aufführung des „Fidelio"**, die morgen im Stadttheater vor sich gehen soll, wird eine neue Primadonna, Frl. Marie Kuehnell vom Stadttheater in Nürnberg, als Leonore debütiren. Der Künstlerin geht ein guter musikalischer Ruf voraus.

d. **Die Eröffnung des hiesigen kath. Geistlichen-Seminars** fand heute Vormittag nach dem bereits mitgetheilten Programm statt. Im Dome wurde um 10 Uhr vom Erzbischof D. Dinder eine stille Messe gelesen, welcher sämmtliche Domgeistlichen und viele Kleriker beiwohnten; von dort begaben sich sämmtliche Geistliche und Kleriker nach dem Geistlichen-Seminar, wo die Eröffnungsfeier stattfand.

* **Verloosung.** Der Herr Ober-Präsident hat unterm 12. d. M. die Genehmigung zu einer im Monat Dezember d. J. zum Besten des evangelischen Armenvereins in Krotoschin zu veranstaltenden Verloosung von kleineren Gegenständen bis zu dem Umfange von 3000 Loosen zum Preise von je 25 Pf. und mit der Maßgabe ertheilt, daß der Vertrieb der Loose nur innerhalb des Kreises Krotoschin erfolgen darf.

Der Lootse.

Skizze von O. Mittwald.

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht ist still; leise nur rauschen die grünen Meereswellen, die im zitternden Scheine des Mondes traumbefangen flüstern und sie spielen geheimnißvoll um den kleinen Kahn, der auf ihnen sorglos dahin treibt. Die Ruder sind eingezogen, schlaff hängen die Segel herab; die beiden Menschenkinder, die darin sitzen, müssen wohl zuviel mit sich selbst zu thun haben, als daß sie auf Ruder und Segel und Wind achten könnten. Und es ist so; die Wellen, die neugierig ihre weißen Kämme bis an den Rand des Bootes emporhoben, haben schon manches gar seltsame Wort vernommen.

„Marie," sagt der junge Mann und preßt das schöne Mädchen an sich, „ich lasse Dich nie!"

Eine Thräne fällt auf seine Hand, und hastiges Schluchzen läßt die Angeredete kaum zu Worte kommen.

„O Gott, Heinrich, es muß ja sein! Der Vater will's!"

„Der Vater, der Vater! Und immer wieder der Vater!" fährt der Andere auf. „Dein Vater ist ein Starrkopf —"

„Sprich nicht so vom Vater, Heinrich," bittet Marie. „Du weißt ja, daß ich Dich lieb habe über alle Maßen; aber der Vater will, daß ich den Johann heirathe, und da muß ich mich fügen, wenn ich ihm nicht all seine Lebenstage, die ihm noch beschieden sind, verbittern soll!"

Wenn das Herz zu reden beginnt, hört die Einsprache der Eltern auf!"

„Nein, nein, Heinrich! Es bricht mir das Herz, daß ich Dich lassen soll, aber ich kann nicht anders! Siehe, von früher Jugend habe ich gelernt, dem Worte des Vaters zu folgen und ich kann ihm den Kummer nicht machen, seinem Gebote nicht nachzukommen —"

„Der Vater hat Dir Nichts zu befehlen in Sachen Deines Herzens!"

„Du sollst Vater und Mutter ehren, auf daß Dirs wohlgehe und Du lange lebest auf Erden!" entgegnete das junge Mädchen einfach.

„Ich weiß," fuhr sie dann leiser fort, „ich weiß, daß ich sterben werde, wenn ich Dich lassen soll, aber der Vater sagt, die Zeit heile alle Wunden, der Johann aber habe — —"

„Dieses elende Geld!" fuhr Heinrich auf. „Wie viel Menschen hat dieser gleißende Teufel schon unglücklich gemacht! Ja, ja, ich weiß, daß ich Deinem Vater Nichts bin, als ein armer, blutarmer Lootse, der Nichts sein eigen nennt, als ein gutes Herz und einen guten Willen und einen felsenfesten Muth, und das ist Deinem Vater zu wenig! Er möchte sein Kind in Sammt und Seide sehen, möchte es bedient wissen von zehn Jungfern, — und das kann ich ihm nicht schaffen, darum läßt er mich und mein Werben unbeachtet! Und der Johann, der reichste Bursch im Dorf, soll der Deine werden, bloß weil er sich die Mühe nahm, als der Sohn eines reichen Schiffers auf die Welt zu kommen! Alles soll aus sein zwischen Dir und mir — das ertrag' ich nicht!" rief er plötzlich wild.

„Sei still, Heinrich, bleibe still! Der Eltern Wille soll den Kindern heilig sein und sie sollen nicht daran rütteln! Laß uns zurückkehren", mahnte sie, „der Wind macht sich auf und der Nebel verdichtet sich!"

Er wendete das Boot. Rasch schoß es jetzt durch die Fluthen dahin.

„Wann soll die Hochzeit sein?" fragte er.

„Nach vier Wochen!" lautete die trübe Antwort.

„Nach vier Wochen!" wiederholte er mechanisch. „Und heute soll es das letzte Mal gewesen sein, daß wir uns allein treffen?"

„Es muß sein, Heinrich, des Vaters Wille ist mir unverletzlich und ich kann ihm nicht entgegentreten. Darum ist es besser, wir lassen unsere Wege sich nicht wieder kreuzen, die Wunden werden nur stärker zu bluten anfangen, bis, — bis wir verblutet wären!"

„Du hast Recht, Marie", entgegnete er dumpf. „Ich würde Dich mit mir nehmen in die weite Welt, wenn Du es so wolltest, um dem Willen Deines Vaters aus dem Wege zu gehen; ich würde Dir folgen in den Tod, wenn es Dein Wunsch wäre, aber Du willst bleiben und einen Andern heirathen, und da ist es besser, daß wir uns fortan meiden!"

Sie neigte den Kopf tief herab bei seinen Worten. Er aber umfaßte sie und preßte glühende Küsse auf ihre Lippen.

„Lebe wohl, Marie! Lebe wohl, auf immer!"

„Lebe wohl, Heinrich!" — — — —

Das Boot lief auf den Strand. Heinrich sprach heraus und bot dem Mädchen die Hand, damit es ebenfalls den Kahn verlassen könne. Noch ein Kuß und ein Händedruck, und dann gingen sie Beide in entgegengesetzter Richtung auseinander. —

Der Johann und die Marie hatten Hochzeit gehabt. Als der Zug aus der Kirche kam, gerade an dem Häuschen vorüber, in welchem Heinrich mit seiner alten Mutter wohnte, da hatte der junge Ehemann es nicht unterlassen können, seinem ehemaligen Nebenbuhler einen triumphirenden Blick zuzuwerfen.

„Siehst du," so hätte man in dem Blick lesen können, „das bin ich, der reiche Johann, und die hier an meiner Seite ist meine Frau, die schöne Marie, die du armer, dummer Teufel Dir einst holen zu können einbildetest!"

Der Blick war dem Heinrich durch Mark und Bein gegangen, aber er bezwang sich und schwieg, obwohl sein Blut gar stürmisch in Wallung gerathen war. Und er schwieg auch weiter, als er sah, wie Marie fortan in Johannes Hause leben mußte, und wie so oft ihre schönen Augen verweint waren; er ging ihr aus dem Wege, wenn er sie von ferne bemerkte; er wollte alle seine Liebe begraben haben und an eine Auferstehung glaubte er nicht. So flossen die Monate dahin, und der Herbst kam, in dem die Blätter fallen. — — — —

Die kleine Fischerflotille war vom Fischzug zurückgekehrt.

Nur Einer nicht; der trieb noch weit draußen auf den Fluthen umher und wollte reiche Beute machen.

d. **Zu der Landtags-Ersatzwahl im Wahlkreise Bromberg-Wirsitz** an Stelle des verstorbenen Abg. Schulz findet für den Kreis Wirsitz am 10. November in Nakel eine polnische Wählerversammlung statt. Auf der Tagesordnung derselben stehen: Aufstellung von Kandidaten; parlamentarischer Bericht des Abg. Dr. v. Komierowski; Bericht über die im Februar d. J. in Posen abgehaltene polnische Volksversammlung.

* **Riesengebirgsverein.** In der letzten Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des Riesengebirgsvereins wurde beschlossen, allmonatlich einen Spaziergang zu unternehmen. Wir machen unsere verehrten Leser, Mitglieder der Gruppe und Freunde der Touristik darauf aufmerksam, daß heute Abend im Lokale des Herrn Schwersenz eine Besprechung über den am Sonntag zu unternehmenden Spaziergang stattfindet.

— d. **Ueber die polnischen ländlichen Besitzverhältnisse** in den Provinzen Posen und Westpreußen fällt die Direktion der polnischen Rettungsbank in ihrem ersten Jahresberichte folgendes Urtheil: 1. der polnische Groß-Grundbesitz unterliegt unter den heutigen Verhältnissen der materiellen und sozialen Zersetzung; 2. die polnischen bäuerlichen Wirthe verfügen schon gegenwärtig über bedeutende Mittel, um in Parzellen Land zu erwerben, und dieses Bestreben steigert sich bei ihnen andauernd; 3. es ist daher eine Besserung unserer landwirthschaftlichen Verhältnisse, wenn auch nicht ausschließlich, so doch vorwiegend mit Hilfe des Standes der bäuerlichen Wirthe möglich.

* **Telegraphen-Verkehr mit Italien.** Die Gebühr für Telegramme nach Italien wird vom 1. November ab von 20 Pf. auf 15 Pfennige für das Wort ermäßigt. Als Mindestbetrag für ein Telegramm werden 60 Pf. erhoben.

r. **Vakante Stellen für Militäranwärter.** Im Bezirk des V. Armeekorps: Sofort beim Magistrate von Goldberg die Stelle eines Rathsdieners und Hilfspolizeibeamten mit 800 Mk. Gehalt per Jahr. — Zum 1. Januar 1890 beim evangelischen Gemeinde-Kirchenrath zu Jauer die Stelle eines Todtengräbers mit 500 Mk. Gehalt, freier Wohnung und kleinen Nebenverdiensten. — Im Bezirk des II. Armeekorps: Beim Königl. Eisenbahn-Betriebsamt Schneidemühl, Stationsort noch nicht bestimmt, die Stellen von 2 Stationsaspiranten; beim Eintritt je 80 Mark Remuneration monatlich, welche später bis auf 125 Mark erhöht werden kann, sofern die Prüfung zum Stationsassistenten bestanden wird; nach Ablegung der vorgeschriebenen Prüfungen und Eintritt von genügenden Vakanzen als Stationsassistent bis jährlich 2000 Mark, als Stationsvorsteher bezw. Güterexpedient bis jährlich 3200 Mark, bezw. 2500 Mark nebst Wohnungsgeldzuschuß.

u. **Zirkus Pinder.** Der große englische Zirkus Pinder aus London ist heute Vormittag 9 Uhr hier eingetroffen, und wurde sofort das Riesenzelt, in welchem die Vorstellungen stattfinden sollen, auf dem sogenannten Sechserplatz mit überraschender Geschwindigkeit aufgebaut. Schon um 4 Uhr Nachmittags konnte die Eröffnungs-Vorstellung gegeben werden. Wir hatten Gelegenheit, uns das reiche Pferdematerial anzusehen und sind von dem empfangenen Eindruck höchlichst befriedigt. Der Zirkus verfügt über 110 Pferde, von denen viele wahre Prachtthiere sind. Außerdem verfügt dieser Zirkus, wie wir hören, über einige vortrefflich dressirte Elephanten, Kameele und Dromedare. Der Zirkus wird 4 Tage hindurch täglich 2 Vorstellungen in unserer Stadt geben.

* **Unfall.** Als gestern Nachmittag ein sehr stark mit Töpfen beladener Wagen in der Friedrichstraße in die Nähe der Post kam, fiel plötzlich der Schieber herab, so daß eine ganze Menge Töpfe auf die Straße fielen. Der Kutscher, welcher dadurch seinen festen Sitz verloren hatte, gerieth unter die Pferde, konnte jedoch noch von Passanten zur rechten Zeit hervorgezogen werden und blieb daher vor ernstlichen Verletzungen glücklicher Weise bewahrt.

Telegraphische Nachrichten.

Breslau, 31. Oktober. Nach einer Meldung der Mittagblätter wegen des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche auf dem hiesigen Schlachtviehmarkte ist der Abtrieb des Schlachtviehes (Rinder, Schafe, Schweine, Ziegen) nach auswärts bis auf Weiteres verboten. Das aufgetriebene Vieh muß während der Dauer des Verbotes in Breslau selbst abgeschlachtet werden.

Wien, 31. Oktober. Kalnoky begiebt sich heute Abend zu einem mehrtägigen Besuche des Reichskanzlers nach Friedrichsruh.

Berlin, 31. Oktober. [Telegr. Spezialbericht der „Pos. Ztg.“] Reichstag. Bei der fortgesetzten Berathung des Etats ergriff Staatssekretär v. Maltzahn das Wort zur Vertheidigung gegen die Einwendungen gegenüber dem Einnahmensystem des Reiches. Bei der Zuckersteuer stehe der Abschluß einer Konvention über die Aufhebung der Exportprämien in allen Ländern noch aus, dieselbe könne keinenfalls vor zwei Jahren zur Ausführung kommen; er entschuldigt die veränderte Stellung zum Zollsystem, das die nationale Arbeit wirklich schütze. Darauf sprach **Richter**, der die Neuforderungen einer eingehenden scharfen Kritik unterzog, unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses. Redner wies für die Militär-Forderungen den Hinweis auf Frankreich zurück, wo gerade das neue Wehrgesetz die Voraussetzungen des Septennats als übertrieben erwiesen habe und legte weiter die Ungemessenheit der Marineforderungen dar, die über den ursprünglichen Rahmen weit hinausgingen. Er verwahre sich besonders dagegen, daß mit dem Gelde des Steuerzahlers solche Prunkschiffe, wie die Kaiser-Yacht gebaut würden, dazu möge lieber die erhöhte Krondotation verwendet werden. Richter hebt die Mißerfolge und Widersprüche des Reichskanzlers in der Kolonialpolitik und die steigenden Ansprüche für Ostafrika hervor; die dort geschaffene Ruhe werde eine Ruhe des Kirchhofs sein. Ferner kennzeichnete der Redner die Lächerlichkeit des Emin Pascha-Unternehmens. Im zweiten Theil seiner Rede wandte sich Richter gegen die gestrigen Ausführungen Bennigsens und forderte ihn auf, ernstlich die Schaffung eines Reichsfinanzministers zu beantragen. Er beleuchtete die durch die Ueberweisungspolitik geförderte Verschwendung und stellte derselben die sparsame Berliner Gemeinde-Verwaltung gegenüber. Die sofortige Aufhebung der Zucker-Exportprämien werde die Finanzen bessern. Für die Zölle sei Bennigsen hauptsächlich verantwortlich, der zuerst geschwenkt habe, als das Schicksal der Zölle noch zweifelhaft war. Redner schilderte die Mißverhältnisse in Deutschland in glühenden Farben, das Treiben der offiziösen Presse, die sogar den Generalstabschef verdächtigte. Die Wahlen seien nur noch eine Machtprobe für das Maß des Einflusses der Regierung. Die Nationalliberalen hätten unter Bennigsen alle Wandlungen durchgemacht, sogar bis zum Zusammengehen mit Stoecker, und durch diese Schmiegsamkeit sei der Kanzler so weit gegangen in der inneren Politik, die verderblich sei für die künftige Entwicklung Deutschlands. Minister v. **Boetticher** suchte nachzuweisen, daß die Verhältnisse nicht so schlecht seien, wie Richter dieselben geschildert habe. Er vertheidigte auch das Vieheinfuhrverbot, aber ohne Neues anzuführen. Abg. v. **Bennigsen** machte gegen Richter meist nur persönliche Einwendungen; er nannte die Freisinnigen Unzufriedene von Beruf und sah alle liberalen Forderungen fast erfüllt, lehnte aber trotzdem die Verantwortlichkeit der geschaffenen Zustände ab. Seine persönlichen Angriffe wies **Rickert**, der ihn auch sachlich widerlegte, zurück. Darauf ist die erste Berathung erledigt. Montag kommt das Sozialistengesetz zur Verhandlung.

Berlin, 31. Oktober. [Privattelegramm der „Posener Zeitung“.] Die deutsch-konservative Fraktion nahm nach der „Post“ einstimmig die Resolution an, daß die konservative Korrespondenz künftig eine angemessenere Haltung einnehme, bei wesentlichen Fragen stets die Parteileitung um Rath frage und eine Polemik zwischen Blättern derselben Partei vermeide. Die Deutschkonservativen würden das Kartell nur annehmen, wenn die Hochkonservativen nicht ausgeschlossen werden.

Berlin, 31. Oktober. [Privat-Telegr. der „Pos. Ztg.“] Der Berliner Korrespondent des „New-York-Herald“ interviewte den Grafen Waldersee. Auf die Frage, ob er den Krieg für unvermeidlich betrachte und ihn deshalb schleunigst wünsche, antwortete Waldersee: „Daß ich den Krieg wünsche, ist Unsinn, ich wünsche nur so stark zu sein, um den Feinden jede Lust zum Angriff zu vertreiben. Im Kriegsfalle glaube ich zuversichtlich die mir anvertrauten Aufgaben auszuführen. Unsere Armee ist jeder anderen an Tüchtigkeit überlegen, da die moralische Qualität derselben für Andere unnachahmbar ist. Unsere Bündnisse erhöhen unsere Stärke; aber Deutschland in einer einzigen starken Hand, von einem festen Willen geleitet, sei stark genug, einer Koalition in guter Hoffnung allein die Stirne zu bieten.“

Erfurt, 31. Okt. Nach dem Festgottesdienste in der Barfüßerkirche, bei welchem Generalsuperintendent D. Schultze die Festpredigt hielt, fand Mittags die feierliche Enthüllung des von Professor Schaper entworfenen und hergestellten Lutherdenkmals statt. Oberpräsident v. Wolff, Mitglieder der Staats- und der städtischen Behörden Erfurts, Vertreter der sächsischen lutherischen Städte, Vertreter der Universitäten Halle und Jena und viele sonstige Ehrengäste wohnten der Feier bei. Nach der von Dr. Baerwinkel gehaltenen Festrede fand die Uebergabe des Denkmals an die Stadt durch den Regierungspräsidenten v. Brauchitsch und die Uebernahme durch den Bürgermeister Kirchhoff statt. Mit einem Schlußgebet, dem Segen und dem Absingen des Chorals: „Nun danket alle Gott“ schloß die Feier.

Athen, 31. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin schifften sich heute Mittag mit ihrem Gefolge im Piräus nach Konstantinopel ein. Die königliche Familie und die fürstlichen Gäste, welche der Vermählungsfeier beiwohnten, gaben den Majestäten bis zur Abfahrt das Geleite. Bei dem herzlichen Abschiede drückten die Majestäten vollste Genugthuung über den ihnen zu Theil gewordenen Empfang aus.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* In den nächsten Tagen erscheint im Verlage von F. Fontane in Berlin ein interessantes Buch des bekannten Literarhistorikers **Gustav Karpeles** „**Goethe in Polen**“ betitelt, in dem auf Grund eines reichen neuen Materials die Beziehungen des Dichterfürsten zu Polen und Polinnen, seine Reise nach Polen und sein Einfluß auf die Entwickelung der polnischen Literatur zur Darstellung gelangt.

* Im Novemberheft der „Deutschen Revue“, herausgegeben von R. Fleischer, Verlag von E. Trewendt in Breslau, erzählt Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, was ihn zu seiner afrikanischen Reise im Jahre 1862 veranlaßte. W. Rüstow, mit dem der Herzog im Briefwechsel stand, hielt die damalige Entfernung des Herzogs aus Deutschland, wo alle politischen Angelegenheiten gleichsam spruchreif werden konnten, „diese Reise zu den Hottentotten“ für einen großen Fehler. Unter dem Titel „Im schwarzen Erdtheil“ giebt der hohe Verfasser eine kurze Schilderung der Zeitereignisse und des Reiseprogramms, zählt seine Begleiter auf, beschreibt in sehr ergötzlicher Weise eine Elefantenjagd im Bogoslande und gedenkt zum Schluß des Kaisers Theodor von Abessinien, welcher sich im Jahre 1868 durch seinen Widerstand gegen die Engländer und seinen Heldentod berühmt gemacht hat. Im nämlichen Hefte werden eine Reihe hochinteressanter Briefe des Feldmarschalls Roon veröffentlicht, die derselbe während der Märztage 1848 von Berlin und Potsdam aus an seine Gemahlin in Bonn gerichtet hat. Mit klarem Blick kennzeichnet Roon die Urheber der Revolution und ist schon wenige Tage nach dem Straßenkampf der Ansicht, daß die Berliner Bürger ihre Bundesgenossenschaft mit dem Pöbel, soweit sie dieselbe eingegangen waren, recht satt hatten.

* In Carl Heymanns Verlag in Berlin ist erschienen: **Taschen-Kalender für Schiedsmänner und deren Stellvertreter in Preußen auf das Jahr 1890.** Preis geb. 2,25 M. — Derselbe enthält außer einem vollständigen Kalendarium alle Gesetze, deren Kenntniß zur Ausübung des Schiedsmannsamtes nöthig ist. Außerdem bringt dieser Jahrgang eine Anzahl interessanter Beilagen, wie „Die direkten Steuern“, „Die Behörden des deutschen Reiches“, „Die preuß. Zentralbehörden“, „Statistik des deutschen Reiches“, „Gliederung der Wehrpflicht“ 2c. Sicherlich wird das elegant und dauerhaft gebundene Büchlein sich nicht allein unter den Schiedsmännern, für die es in erster Linie bestimmt ist, sondern auch in weiteren Kreisen immer neue Freunde erwerben.

* **Arbeiter-Badeeinrichtungen.** Ansichten und Grundsätze des Preisgerichts über die vom Deutschen Brauerbund ausgeschriebene Preisaufgabe. Unter diesem Titel ist in Carl Heymanns Verlag in Berlin W. eine Schrift erschienen, in welcher der stellvertretende Vorsitzende der Unfallverhütungs-Ausstellung, B. Knoblauch, die Ergebnisse der Konkurrenzausschreiben des Brauerbundes zusammenstellt. Zur Veranschaulichung sind dem Schriftchen zwei Pläne mit übersichtlichen Zeichnungen beigegeben.

„Seine Geldgier und sein Geiz lassen dem Johann keine Ruhe,“ sagte einer der alten Seeleute. „Er will immer mehr haben und immer mehr!“

„Er trotzt deshalb sogar dem anziehenden Sturm,“ sprach ein Zweiter, bedenklich nach dem sich umziehenden Himmel blickend.

„Wir haben ihn gewarnt,“ meinte ein Dritter. „Es ist seine eigene Schuld, wenn ihm Etwas zustößt!“ —

Der Sturm kam mit rasender Eile heran. Schon konnte man sehen, wie sich des Johann Boot mit Wind und Wellen in wildem Kampfe befand.

„Mein Gott!“ ruft da Einer, „wo will er denn hin? Er steuert ja gerade auf das Hochriff zu und sein Boot wird zerschellen, wenn ihn der Wirbel faßt, der um jenes Riff braust!“

In diesem Augenblick sah man schon die Nothflagge wehen vom Boote Johanns.

„Er hat sein Steuer verloren!“ hieß es.

„Er treibt machtlos auf den Wogen!“

Aber keiner machte Miene, dem Bedrängten zu Hilfe zu eilen. Die alten, wetterfesten Seeleute wagten nicht, in das Toben der Elemente zu steuern. Sie hatten ja Weib und Kind daheim — und wer sorgte für die, wenn der Ernährer seinen Tod in den Wellen fand?

„Ruft den Lootsen Heinrich!“ hieß es. „Er muß ihn hereinfahren!“ In diesem Augenblicke drängte sich Heinrich schon durch die Menge hindurch.

„Ein Boot ist in Gefahr?“ fragte er.

„Dort draußen, sieh dort, wie es auf das Hochriff zusteuert!“ rief man ihm entgegen und zeigte hinaus in die donnernde See.

„Wem gehört das Boot?“

„Dem Johann!“ war die Antwort.

Wie ein Dolchstoß fuhr dem jungen Mann dies Wort durchs Herz. Da draußen fuhr sein Feind dem sicheren Untergang entgegen, da fuhr der, der ihm sein Lebensglück gestohlen hatte. Wer konnte es ihm, dem Lootsen, verdenken, wenn er dem da auf den Fluthen keine Hilfe brachte? Hatte er nicht auch nur ein Leben, das er seiner alten, armen Mutter weihen mußte? Und konnten ihm die Anwesenden nicht bezeugen, daß es eine Fahrt war, bei der es das Leben galt? Und eine solche brauchte er nicht zu unternehmen, dazu konnte ihn Niemand zwingen! Und wenn der da draußen den Wellen zum Opfer fiel, dann war Marie frei — dann — — seine Gedanken verwirrten sich.

„Nun, was stehst denn so versunken da, Heinrich?“ fragte ihn Einer. Er fuhr aus seinem Brüten.

„Willst Du's wagen?“

Er athmete schwer auf.

„Macht das Boot los!“ rief er.

„Bravo, bravo!“ klang es rings um ihn. „Du bist doch der prächtigste Bursch im Dorfe und der muthigste Lootse landauf, landab!“

Das Boot war los. Heinrich sprang hinein, und weit hinaus schoß es gleich darauf in die wogende See. Angstvoll begleiteten es die Blicke der am Strande Zurückbleibenden.

„Bei Gott! Er zwingt den Kahn!“

„Er hat den andern gleich erreicht!“

„Gerade noch rechtzeitig, um ihn vor dem Zerschellen am Riff zu bewahren!“

„Es ist doch ein wackerer Bursch, der Heinrich!“

So schallten die Rufe durch einander. Da plötzlich legte sich ein Schweigen auf den Kreis, düster, geheimnißvoll.

„Habt ihr gesehen? Ein Boot ist umgeschlagen! War es das des Heinrich oder des Johann? Der Himmel verhüte ein Unglück!“

Da drängte sich ein bleiches Weib durch die Menge — es war Marie. Wild blickten ihre Augen, wirr flatterte das aufgelöste Haar um sie.

„Wo ist Heinrich?“ rief sie gellend. „Ihr habt ihn hinausgetrieben in Tod und Verderben, ihr Mörder!“

„Was geht Dich Heinrich an!“ gab man zur Antwort. „Dein Mann kommt zurück! Wir können ihn erkennen; er ist im Boot und steuert!“

„Und wo ist Heinrich?“ rief die blasse Frau verzweiflungsvoll. „Ich ahne es, er ist todt, todt! Er hat mich geliebt und daran ist er gestorben!“

Knirschend fuhr das Boot auf den Sand. Johann sprang heraus.

„Wo ist Heinrich?“

Der Angeredete deutete hinaus auf die donnernden Fluthen.

„Eine Sturzsee hat ihn hinweggenommen, als er mich aus meinem Boot, an dem das Steuer gebrochen war, in das seine hinüberzog. Mein Boot schlug dabei um, und ihn faßte eine gewaltige Woge und entriß ihn meinen Blicken!“

Da schrie das junge Weib wie wahnsinnig auf:

„Und Du, Du hast ihn untergehen lassen, Du hast nicht nach ihm gesucht, nach ihm, der bereitwillig für Dich sein Leben auf das Spiel setzte!“

„Wie konnte ich nach ihm suchen! Mußte ich mich doch selbst retten!“

Mit jähem Aufschrei brach die Unglückliche zusammen. Nur ein leises Wimmern drang aus ihrer Brust. Erschüttert schaffte man sie in ihre Wohnung. — — — — — — — —

Als ich vor einigen Jahren die See besuchte, führte mich meine Reise auch nach dem kleinen Dorfe, wo sich unsere Geschichte zugetragen hat. Ich ging den Strand entlang und sah da zu meiner größten Verwunderung ein noch junges Weib sitzen, das Blumen zu Kränzen zusammenband. Als ich näher trat, erschrak ich heftig; aus ihren Augen sprach ein stummer Wahnsinn, ihre Mienen waren die einer Irren.

„Ophelia am Strande!“ mußte ich denken.

Ich trat auf sie zu und grüßte sie. Sie dankte freundlich.

„Was thun Sie hier?“ fragte ich.

„Ich warte auf meinen Heinrich!“ antwortete sie mit irrem Lächeln. Mehr aber war aus ihr nicht herauszubringen.

Im Dorfe erfuhr ich die Geschichte.

Heute Vormittag 11 Uhr verschied im 86. Lebensjahre nach vierwöchentlicher Emeritirung unser guter Vater, Schwiegervater und Grossvater, der **Königliche Landrentmeister a. D.,**

Rechnungsrath Ernst Kreidel,

Ritter des Rothen Adlerordens III. Klasse mit der Schleife.

Dies zeigen, um stille Theilnahme bittend, an

OSTROWO, den 30. Oktober 1889.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Am 29. d. Mts. starb nach kurzem schweren Leiden meine liebe Tochter

Sophie.

Beerdigung Freitag, den 1. Nov., Nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause Bäckerstr. 26 aus.

Die trauernde Mutter nebst Sohn

Stanislawa Sauermann.

Am 30. d. Mts. verstarb nach schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Tochter

Adelheid

im Alter von 10 Jahren.

Dies zeigen allen Freunden und Bekannten tiefbetrübt an

Familie Lechner.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 2. November cr., Nachmittags 4½ Uhr, vom Trauerhause, St. Martinstraße 54, aus statt. 17781

Für die vielfachen Beweise der Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Sohnes **Alfred** sagen hiermit unseren innigsten **Dank.**

H. Michel

17819 und Frau.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Maria Nitsche mit Herrn Gerichtsassessor Alfons Hackenberger in Münsterberg. Frl. Liddy Zwirens in Stolpen mit Herrn Kaufmann E. R. Müller in Chemnitz. Fräulein Helene Faber mit Herrn Landw. Wilhelm Kleinau in Kreischau bei Torgau. Frl. Nataly v. Eschstruth mit Herrn Premierlieutenant Franz v. Knobelsdorff-Brenkenhoff.

Gestorben: Fr. Math. Hanewinkel geb. Vogel in Uetersen in Holstein. Hr. Adolf v. Rappard in Dortmund. Rentier Gottfried Ferdinand Bierau in Berlin. Frl. Jane Long in Dahlwitz. Fr. Adele Kauffmann geb. Warnery in Morges, Kt. Waadt. Klosterkammerdir. a. D. Frhr. Friedrich Herm. Albert v. Wangenheim in Wake.

Vergnügungen.

Stadttheater in Posen.

Freitag, den 1. November 1889.

Fidelio.

Große Oper in 2 Akten von J. L. van Beethoven.

Sonnabend, den 2 November 1889:

Zum 1. Male:

Novität! Novität!

Der erste Blick.

Vorher, zum 5. Male:

Novität! Novität!

Der dritte Kopf.

17791 **Die Direktion.**

Victoria-Theater

Posen.

Täglich große

Spezialitäten-Vorstellung.

Ganz neues

Künstler-Personal.

The Quasthoff's weltberühmte Akrobaten-Truppe, 5 Damen, 1 Herr. **August Geldner,** ausgezeichneter und von früher her bekannter Charakter-Komiker. **Sisters Dumbar,** National-Tänzerinnen. Frl. **Marie Belitta,** internationale Sängerin. 3 Geschw. **Fottit,** Luftgymnastiker. Frl. **Helene Jacobsen,** Kostüm-Soubrette. Frl. **Anna Elliot,** Chansonette.

17777 **Arthur Roesch.**

Verein für Geselligkeit.

Sonnabend, den 2. November, Abends 8 Uhr:

Musikalische Abendunterhaltung

und Tanz. 17785

K. S. C.

Sonnabend, 2. 11. 8½ c. t.

bei Kuhnke. 17772

„Central-Concerthalle".

Alter Markt 51, I. Etage.

Täglich Concert u. Specialitäten-Vorstellung.

Anfang 7 Uhr.

Entree frei!

17778 **J. Fuchs.**

Heut wie jeden Freitag 17796

Eisbeine

sowie täglich frische **Flaki** im Restaurant **Halbdorfstraße 4.**

Lebende Hummern, Seezungen, Steinbutten, Zander, Silberlachs, Rehkeulen und **Rehrücken, Fasanen, Hasen** ꝛc. frische Artichocken, sowie extraf. Büchsenspargel, junge Schooten, Schneidebohnen, Carotten, Champignons, Pilze ꝛc.

S. Samter jr.

Caffee uns. berühmt. Carlsbader Mischung,

vorz. im Geschmack u. Aroma, stets fr. gebr. empf. p. Pfd. M. 1,60

Holl. Caffee-Lagerei, Berlinerstr. 15.

Thee-Import.

A. Droste,

Pianoforte-Magazin,

Mühlenstraße 18,

empfiehlt sein Lager von

Pianinos

aus den 16345

renommirtesten Fabriken

unter Garantie zu billigsten Preisen.

Caviar

Elb, mild. Fsch. v. 2—8 Pfd. a Pfd. M. 3 20, Ural, großkörn. und hell a Pfd. M. 3,50, Kaukasischen, grobkörn. a Pfd. M 4,50 offerirt verzollt gegen Nachnahme. 17817

A. Niehaus, Caviarhandl., Hamburg.

Von meiner Reise bin ich

zurückgekehrt.

Dr. Toporski,

Spezialarzt für Frauenkrankheiten. 17670

Buchführung,

kaufm. Rechnen, Korrespondenz ꝛc

Ein neuer Kursus beginnt bei mir am **4. November** ꝛc.

Meldungen von 1—3 Uhr Nachm.

A. Schorlepp, Gartenstr. 1a.

Marcella Sembrich,

Kammersängerin,

und

José Vianna da Motta,

Pianist,

CONCERT

im Lambert'schen Saal.

Donnerstag, den 7. November, Abends 7½ Uhr.

Billete à **5 Mk.** bei **Ed. Bote & G. Bock.**

Münchener „Spatenbräu",

Culmbacher Export-Bier,

Nürnberger Export-Bier (Reif),

Dortmunder Union-Bier (hell)

empfiehlt 14206

Friedr. Dieckmann (Inh. Karl Schroepfer),

Posen.

Versand in Orig.-Gebinden und in Flaschen.

Echt Münchener Exportbier

aus der Aktienbrauerei

„Zacherlbräu in München"

empfiehlt in Gebinden und Flaschen 17698

C. Bähnisch,

Ob. Mühlenstraße 11,

Filiale der Grätzer Dampfbierbrauerei Grätz.

Durch zeitigen Einkauf in den Stand gesetzt, offeriren wir trotz der steigenden Waarenpreise als auffallend billig: 17818

Abgepaßte Tuchroben in allen Farben schon besetzt — **Neuheit** à 15,00 M.
in Prima-Prima . . . . à 17,00 M.
8/4 breite Kleidertuche . . . . . . Elle nur 60 Pf.
8/4 „ „ kräftige Waare . . . . „ „ 90 „
8/4 „ Kleiderflanelle, schönste Dess. . . . „ „ 80 „
8/4 „ Elsasser Hauskleiderstoff . . . . „ „ 40 „
dto. „ Prima-Qualität . „ „ 50 „
Schwarze Kleiderstoffe in den allerneuesten Genres,
Prima-Qual. . . . . „ „ 1,25 M.
4/4 Tuchwarps . . . . „ „ 25 Pf.
8/4 dto. gediegene Qual. . . . . „ „ 45 „
Schönste moderne Barchende zu Blousen u. Morgenröcken „ „ 40 „
Feinfarbige Tuche zu Morgenröcken und Matinés . „ „ 1,00 M.
Piqué-Barchend, Prima 30 Pf. Elle, | Rosa Federleinen . . 35 Pf. Elle.
Reinwollene Flanelle 40 Pf. Elle, | 4/4 Unterbettdrell . . 45 „ „
„ Kopftücher 75 Pf. Stck. | 4/4 bunte Züchen . . . 25 „ „
Große dicke Umschlagtücher 2,50 M. pro Stück. | Shirting zu Bezügen . 20 „ „
 | Damast-Façonné zu Bezügen . . . . 25 „ „
Wollene Unterröcke 1,50 M p. Stck. |
Flanell-Beinkleider 1,25 M. Paar. | Lakenleinen, 1 Breite, 50 „ „
Wollene Hemden 1,25 M. p. Stck. | Bettdecken . . . . 3 M. Paar.

Teppiche, Laufer, Gardinen, Tischdecken,

Pferdedecken,

Leib- und Bettwäsche.

Alles in **größter Auswahl** bis zu den **allerfeinsten Sorten** vertreten zu recht billigen Preisen.

Magazin für Braut-Ausstattungen.

Gebr. Itzig,

Krämerstraße 20.

Zwanzigjähriger Erfolg



Das bis jetzt bekannte, einzig wirklich sichere Mittel zur Herstellung eines Bartes ist Prof. **Dr. Modeni's**

Bart-Erzeuger.

Garantie für unbedingten Erfolg innerhalb 4—6 Wochen, selbst bei jungen Leuten von 17 Jahren. Absolut unschädlich für die Haut. — Diskretester Versandt. — Flacon 2 M. 50 Pfg., Doppelflacon M. 4. **Allein echt** zu beziehen von **Giovanni Borghi** in **Köln a. Rh., Eau de Cologne-** und **Parfümerie-Fabrik.** 12552



Vorher. **Nachher.**



Rasiren ein Vergnügen mit meinen **feinst hohlgeschliffenen engl. Silberstahl-Rasirmessern;** dieselben nehmen den stärksten Bart mit Leichtigkeit. **Umtausch gestattet. Preis M. 2,50.**

Elast. Abzieher M. 1,60

R. Buchholz, Friseur, **Posen.**

LIEBIG

Company's

Fleisch-Extract

Höchste Auszeichnungen auf ersten Weltausstellungen seit 1867

aus Fray-Bentos.

Nur aecht wenn jeder Topf den Namenszug: J. Liebig in BLAUER FARBE trägt.

Liebig's Fleisch-Extrakt dient zur sofortigen Herstellung einer vortrefflichen Kraftsuppe, sowie zur Verbesserung und Würze aller Suppen, Saucen, Gemüse und Fleischspeisen u. bietet, richtig angewandt, neben ausserordentlicher Bequemlichkeit, das Mittel zu grosser Ersparniss im Haushalte. Vorzügliches Stärkungsmittel für Schwache u. Kranke.

21236

Zu haben in den Colonial-, Delikatesswaaren- u. Drogen-Geschäften, Apotheken etc.

Chemische Fabrik Aktien-Gesellschaft

vorm. Moritz Milch & Co.

Gemäß § 22 unseres Statuts laden wir die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft zu der

am 23. November 1889, Nachmittag 4 Uhr,

in unserem Geschäftsbureau, Berlinerstraße 5, stattfindenden

Generalversammlung

hiermit ergebenst ein.

Tagesordnung:

1. **Antrag auf Ertheilung** einer Tantième **an den ersten Aufsichtsrath.**
2. **Vortrag des Geschäftsberichtes, Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrathes, sowie Beschlußfassung über die Bilanz und Gewinnvertheilung.**
3. **Wahl des Aufsichtsrathes.**

Posen, den 30. Oktober 1889. 17773

Der Aufsichtsrath.

Milch.

Gemästetes ungarisches Tafel-Geflügel!

Alexander Schwarz, Gr. Kikinda, Ungarn

offerirt folgende Geflügel-Sorten in deutscher Reichsmark **portofrei** nach allen Poststationen Deutschlands gegen Nachnahme oder Vorausendung des Betrages stets auf Bestellung frisch geschlachtet, trocken gerupft und geputzt inkl. Verpackung, auf besonderes Verlangen auch koscher mit Hechschar:

Als:	für 10 Pfd. M.	Pf.	11 Pfd. M.	Pf.	12 Pfd. M.	Pf.
Geschoppte Gänse m. gr. Fettleber p. St.	5	70	6	35	7	—
Puten (Truth) pr. Stck.	6	—	6	75	7	45
Enten, 3—4 Stck.	5	70	6	35	7	—
Hahnen, 3—4 Stck.	5	60	6	25	6	80
Pouletts oder Backhühner, 5—6 Stck.	6	—	6	75	7	45
Poularden oder Brathühner, 3—4 Stck.	5	60	6	25	6	80
Suppenhühner, 3—4 Stck.	5	60	6	25	6	90

Auf Wunsch wird das Geflügel auch ausgeweidet, was besonders bei Puten und Hühner-Sorten zu empfehlen ist, jedoch unausgeweidet zugewogen. 17769

Specialität: „Maiglöckchen" Parfümerien

von der Firma:

GUSTAV LOHSE, BERLIN

erfunden und zuerst in den Handel gebracht, erfreut sich wegen des dauerhaften und characteristischen Duftes einer allgemeinen Beliebtheit.

Lohse's Maiglöckchen Taschentuch-Parfüm — **Lohse's vegetabil. Maiglöckchen-Kopfwasser**
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Wasser — **Lohse's Maiglöckchen Toilette-Seife**
Lohse's Maiglöckchen Toilette-Essig. — **Lohse's Maiglöckchen-Glycerin-Seife**
Lohse's Maiglöckchen Brillantine — **Lohse's Maiglöckchen-Poudre**
Lohse's Maiglöckchen Zimmer-Parfum — **Lohse's Maiglöckchen Haar-Oel**
Lohse's Maiglöckchen Pomade
Lohse's Maiglöckchen Cosmetique

Lohse's Maiglöckchen Riechkissen

16418 **Lohse's Maiglöckchen Eau de Cologne**

Zu haben in allen guten Parfumerien, Droguerien etc.

GUSTAV LOHSE, 46 Jägerstrasse Berlin.

Unentgeltlich vers. Anw. z. Rettung **v. Trunksucht,** mit auch ohne Vorwissen. **M. Falkenberg Berlin,** Dresdener-Straße 78. — Viele hunderte auch gerichtl. gepr. Dankschreiben, sowie eidlich erhärtete Zeugnisse. 17637

Daß oftmals durch ganz einfache, leicht zu beschaffende Hausmittel überraschend schnelle Heilungen herbeigeführt worden sind, unterliegt keinem Zweifel. In der kleinen Schrift „Der Krankenfreund" findet man sogar Beweise dafür, daß selbst bei langwierigen, sogenannten hoffnungslosen Fällen noch Heilung erfolgte. Jeder Kranke sollte das Buch lesen; es wird kostenfrei versandt von Richters Verlags-Anstalt in Leipzig.

Ambrosia

Im Tempel der israel. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 2. Novbr. cr., Vormittags 9½ Uhr:

Gottesdienst und Predigt.

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Ein **Ober-Sekundaner** ertheilt **sehr billig Stunden.** Offerten unter X. Y. postl. 17807

---

200 Tausend Mark,

sofort, auf längere Jahre, nach Landschafts- und Bankgelder mit 5 Prozent in beliebtem Quantum zu vergeben. W. Szafarkiewicz, Gartenstr. 14 part. 17483

Pianinos

für Studium und Unterricht bes. geeignet, kreuzs. Eisenbau, höchste Tonfülle. Frachtfrei auf Probe. Preisverz. franco. Baar oder 15—20 M. monatl. Berlin, Dresdenerstr. 38. 16506

Friedrich Bornemann & Sohn,

Pianino-Fabrik.

Stellen-Angebote.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt am Kanonenplatz eingesehen werden. 18222

Ein Mopshund

ist am 30., früh, abhanden gekommen, gegen Belohnung abzugeben **St. Adalbert Nr. 1, Comtoir.** — Vor Ankauf wird gewarnt. 17806

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Im Verein junger Kaufleute** hielt gestern Abend Herr Professor Dr. Geiger aus Berlin einen Vortrag über „Die deutsche Literatur und Friedrich der Große". Zu seinem heutigen Vortrage, den er in demselben Vereine halten wird, hat er sich das Thema: „Die französische Revolution und die deutsche Literatur" gewählt. Der Vortrag war gestern sehr gut besucht, namentlich hatte das interessante Thema sehr viele Damen angezogen. Dem Vortrage entnehmen wir Folgendes: Wer die Themen für die beiden Abende gelesen hat, könnte vielleicht auf den Gedanken gekommen sein, Redner wolle die deutsche Literatur in der Zeit vom Jahre 1740 bis ungefähr 1815 besprechen; abgesehen davon, daß er für diese 70 Jahre Literaturgeschichte höchstens nur eine bloße Nomenclatur geben könnte, sei das auch gar nicht seine Absicht. In seinen beiden Vorträgen wolle er nur zeigen, in welchen Beziehungen Friedrich der Große und die französische Revolution zu der deutschen Literatur gestanden haben. Nach dieser Einleitung ging Redner dann auf sein Thema über. Es sei bekannt, daß der preußische König Friedrich II. französisch sprach und und schrieb. Von der deutschen Literatur hatte er eine sehr geringe Meinung. Diese war auch zum Theil begründet; denn man gefiel sich in jener Zeit in platten, nichtssagenden Reimereien. Die Gedichte waren vielfach nur gereimte Prosa. Referent zitirte einige Proben eines Königsberger Dichters Quandt. Von dem bekannten Ludwig Pietsch hielt der König ebenfalls nichts. In der bekannten Unterredung mit Gellert sagte Friedrich, daß er Pietsch nicht lese, worauf Gellert erwiderte: „Majestät, ich lese ihn auch nicht." Sehr oft erhielt der große König Lobhymnen auf seine Person, die ihn als leere Kriecherei und Schmeichelei anwiderten. Bekannt sei, daß die „Dichterin" Louise Karschin ihn mit Bittgesuchen in gereimten Versen überhäufte, bis der König ihr endlich 2 Thaler schickte, welche sie aber mit einem „Gedicht" zurücksandte, in welchem sie sagte, daß sie durch eine solche Gabe „etwas erniedrigt" werde. Man sieht, daß die Würde und der Adel der Gesinnung bei manchem Dichter fehlte. Aber auch die Geschmacksverirrung war eine sehr große. Die Karschin, welche von dem Felde, wo sie Schweine gehütet hatte, bald nach Berlin kam, wurde angestaunt, weil sie in einer Stunde siebzig bis achtzig Verse drechseln konnte, bei denen aber Orthographie und Grammatik nicht allzu genau beachtet wurden. Unter diesen Umständen konnte der König, welcher selbst ein geistreicher Schriftsteller war, nicht viel Hochachtung vor der deutschen Literatur haben. Freilich ist sein Blick auch manchmal getrübt gewesen. Goethe z. B. hielt er für einen oberflächlichen Nachahmer Shakespeares, des großen englischen Klassikers, und seinen Goetz von Berlichingen für ein gewöhnliches Machwerk. Auch von Gleim wollte der König nichts wissen. Einst fiel ihm ein Mann, der an einem Gitter lehnte, auf. Er fragte, wer das wäre, und erhielt die Antwort: „Das ist Gleim!" Da fragte Friedrich weiter, was denn dieser Gleim sei, man antwortete ihm: „Er ist der Dichter der Grenadiere." Freilich wußte der König nun ebensoviel wie vorher. Redner ging dann näher auf Gleim ein und sagte u. a., daß diesem es oft vorzüglich gelungen sei, den Volkston zu treffen. Seine Gedichte sind sangbar und wirklich poetisch, wenn auch die Lieder der Grenadiere nicht als eigentliche Soldatenlieder zu betrachten sind. Mit der Zeit wurde der Blick Friedrichs des Großen auch in Bezug auf die deutsche Literatur immer klarer. Im Jahre 1780 schrieb er ein Buch „Von der deutschen Dichtkunst", das eine wahre Prophetie ist. In demselben spricht er die zuversichtliche Hoffnung aus, daß für die deutsche Sprache eine Zeit kommen wird, in welcher sie Weltsprache wird. Unsere Nachbarn werden sie mit besonderer Vorliebe sprechen. Auch die deutsche Dichtkunst werde einen ungeahnten Aufschwung nehmen. Auch Deutschland werde Dichterheroen haben, die von denen anderer Länder anerkannt werden würden. Mit Interesse werde man sich in fremden Staaten des Studiums der deutschen Literatur befleißigen. Diese prophetischen Worte sind in der That und früher, als der König es geahnt hatte, vollständig in Erfüllung gegangen. — Der Vortrag hatte ungefähr 1½ Stunden gewährt.

Aus der Provinz Posen
und den Nachbarprovinzen.

n. **Zerkow**, 30. Oktober. [Generalversammlung des Gesangvereins.] Der Vorstand des hiesigen deutschen Männergesangvereins hatte am vergangenen Freitag die Mitglieder zu der ordentlichen General-Versammlung eingeladen. Dieselbe wurde um ½9 Uhr Abends von dem Vorsitzenden mit einem Hoch auf den Kaiser eröffnet, worauf derselbe des am 22. Juli cr. verstorbenen Mitgliedes Polinski, des Mitbegründers des Vereins, gedachte und die Anwesenden im Andenken an denselben zum Erheben von den Sitzen aufforderte. Zur Erledigung der Tagesordnung übergehend wurden zunächst zwei neue Mitglieder aufgenommen. Sodann wurde Seitens des Schriftführers der Jahresbericht verlesen. Aus demselben ist zu entnehmen, daß der Verein mit 35 Mitgliedern in das Vereinsjahr eingetreten ist; 6 Mitglieder sind ausgeschieden, eine gleiche Anzahl ist aufgenommen worden. Im Monat März feierte der Verein im Polinskischen Saale sein Wintervergnügen und ebendaselbst im Monat August das Stiftungsfest. Im Namen der Rechnungs-Revisions-Kommission erstattete hierauf Herr Ziegelmeister Patz den Kassenbericht. Nach demselben betrugen die Einnahmen 151,75 M., die Ausgaben 82,90 M., so daß ein Bestand von 68,85 M. vorhanden ist. Die beantragte Entlastung des Rendanten wurde genehmigt und demselben sowie dem Schriftführer durch Erheben von den Sitzen der Dank abgestattet. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde sodann beschlossen, 20 M. dem Fahnenfond zu überweisen. Ferner wurde beschlossen, die Aufnahme neuer Mitglieder nur in der ersten Gesangstunde eines jeden Monats vorzunehmen und das Stiftungsfest im Monat September zu feiern. In den hierauf folgenden Vorstandswahlen wurde als Vorsitzender und technischer Leiter Lehrer Hoffmann, als Schriftführer Herr Weichert und als Kassenführer Herr Sauer und zu deren Stellvertretern die Herren Dittrich, Werkmeister und Halonga gewählt. Das Amt als Bibliothekar wurde dem Klempnermeister Mehler übertragen. Zu Rechnungs-Revisoren wurden die Herren Werkmeister und Borath gewählt. Das Vergnügungs-Komite besteht aus den Herren Mehling, Knispel und Lehmann. Zur Anschaffung eines Vereinsschrankes wurden hierauf von der Versammlung 25 M. bewilligt. Nachdem noch einige andere Vereinsangelegenheiten ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die ziemlich zahlreich besuchte Generalversammlung von dem Vorsitzenden geschlossen.

—i. **Gnesen**, 30. Okt. [Verschiedenes.] Die Frau Lehrer Marie Stypulkowska in Kletzko ist als Handarbeitslehrerin an der dortigen katholischen Schule gewählt und bestätigt worden. — Die Hundesperre für den Polizeibezirk der Stadt Gnesen ist wieder aufgehoben worden. — Wie wir erfahren, beabsichtigt der hiesige Grundbesitzerverein, um dem Seitens der Miether und Vermiether wiederholt und dringend ausgesprochenen Wunsche zum Ziele zu verhelfen, die Miethszinstermine auf den 1. April, 1. Juli, 1. Oktober und 1. Januar und dementsprechend auch den Jahresumzugstermin vom 1. Mai auf den 1. April zu verlegen. Eine amtliche Einführung dieser Termine will der genannte Verein erstreben.

Mogilno, 29. Oktober. [Gerichtstag. Lehrerverein. Unglücksfall.] In Pakosch werden vom 1. Januar n. J. Gerichtstage eingerichtet, und zwar 6 Mal im Jahre, mit zweitägiger Dauer, dadurch wird den Bewohnern der dortigen Gegend der weite und erschwerliche Weg nach dem hiesigen Gerichte erspart werden. — Ein Lehrerverein für Mogilno und Umgegend ist hier gegründet worden, welchem augenblicklich 15 Lehrer beigetreten sind. — Ein Mädchen in Paluczyn hat sich beim Dreschen mit ihren Kleidern in der Maschine verwickelt und sich hierbei einen Arm und das eine Bein zweimal gebrochen, an ihrem Aufkommen wird gezweifelt.

* **Inowrazlaw**, 30. Oktober. [Diebstahl. Konzert.] Gestern gegen Abend wurde ein mehrfach bestrafter Dieb dabei abgefaßt, als er von einem unverschlossenen Boden mehrere Hemden und ein Bettlaken entwendet hatte. Die gestohlenen Sachen sind den Eigenthümern zurückgegeben und der Dieb ist dem hiesigen Gericht zur Bestrafung übergeben worden. — Im gut temperirten Stadtparksaale wird Freitag Abend 8 Uhr das bereits für vorige Woche angekündigte Konzert der Kapelle des 2. Pomm. Pionier-Bataillons bestimmt stattfinden. — Es ist dies das erste Streichkonzert, welches uns in dieser Saison zu Gehör kommt. Das Programm ist gewählt und interessant und wird jedem Konzertbesucher gratis verabfolgt. (K. B.)

8. **Kletzko**, 30. Oktober. [Ernennung. Brand.] Der Lehrer Smudzinski in Kaminiec ist zum Fleischbeschauer daselbst ernannt worden. — In der Nacht vom 29. zum 30. brannten in Sokolniki mehrere Gebäude ab.

Lekno, 29. Oktober. [Hengstkörung. Belohnung.] Am 8. November d. Js., Nachmittags von 3 Uhr ab, findet auf dem hiesigen Marktplatze die diesjährige Hengstkörung für den hiesigen Kreis statt. Die sofort zu erlegenden Körgebühren betragen 3 Mark, bei Ankörung das erste Mal 10 und jedes fernere Mal 5 Mark. Die vorzustellenden Hengste müssen das 3. Jahr vollendet haben und von erblichen Fehlern, namentlich von Koller, Dampf-Kreuzlähmung, Mondblindheit, Staar, Spath, Hasenhacke und Strahlenkrebs frei sein.

Samter, 30. Oktober. [Städtische Sparkasse. Wahl. Ernennung.] Bisher sind für die aus der hiesigen städtischen Sparkasse entnommenen Hypotheken-Darlehne 5 Prozent Zinsen entrichtet worden. Da aber die Königliche Regierung darauf drang, den Zinsfuß von 5 auf 4½ Prozent zu ermäßigen, so hat das Stadtverordneten-Kollegium in seiner letzten Sitzung auf Befürwortung des Magistrats beschlossen, daß die Ermäßigung eintreten und sich vom 1. April k. J. ab auch auf sämmtliche bisher gewährten Darlehne erstrecken soll. — An Stelle des verstorbenen evangelischen Waisenraths, Kaufmann Wilhelm Krüger hier, wurde der Apotheker Nolte und an Stelle des verstorbenen Gastwirths Flechner zu Koszanowo der Wirth Kielmeier daselbst zum Waisenrath gewählt. — Die Maurermeister Emanuel v. Kierski und Theodor Wall hier sind zu Schätzern und Sachverständigen in Feuersozietäts-Angelegenheiten für den diesseitigen Kreis ernannt worden.

* **Filehne**, 29. Oktober. [Verschiedenes.] In der Nacht zu Montag ist ein Flößer auf seinem bei Mariendorf befestigten Floß erfroren. Der zweite zu dem Floß gehörige Mann hatte im Dorfe übernachtet; als er am Morgen zur Arbeit erschien, fand er seinen Genossen todt in der Floßhütte. — In der vergangenen Woche mißhandelten drei betrunkene Flößer in der Nähe des Marktes den Lederhändler M.; M. erhielt u. a. einen Messerstich in den Kopf. Der Fuhrmann H. wurde von den Trunkenbolden gleichfalls durch einige Stiche am Kopfe verletzt. Der Gendarm Zeblin verhaftete die Raufbolde, und dieselben wurden heute nach dem Gerichtsgefängnisse gebracht. („Ostd. Pr.")

Aus dem Kreise Birnbaum, 30. Oktober. [Herbst-Kontrollversammlung. Bestätigte Wahlen.] Im diesseitigen Landwehrbezirk finden die Herbst-Kontrollversammlungen in den Tagen vom 9. bis einschließlich 12. November cr. statt und zwar in Lindenstadt am 9. November Vormittags 9 Uhr, in Birnbaum an demselben Tage Nachmittags 3 Uhr. — Es sind gewählt und bestätigt worden: Der Eigenthümer Paschke zum Schulzen und Ortssteuererheber und die Eigenthümer Erdner und Reiche zu Dorfältesten für die Gemeinde Kubowo; ferner der Wirth Gustav Forbrich zum Schulzen und Ortssteuererheber und die Wirthe Friedrich Fenske und Heinrich Kuhnt zu Dorfältesten für die Gemeinde Bukowce; ferner der Mühlenbesitzer Hologa zum Schulzen und Ortssteuererheber und die Eigenthümer Piekarek und Pogorzelczyk zu Dorfältesten für die Gemeinde Moschiejewo. Ebenso ist die erfolgte Wiederwahl des Wirths Steffen zum Schulzen und Ortssteuererheber und die des Wirths Zerbe und die Neuwahl des Wirths Kußmann zu Dorfältesten für die Gemeinde Bucharzewo bestätigt worden.

X. **Usch**, 30. Oktober. [Bezirkslehrerkonferenz. Neuer Friedhof.] Am 12 November hält der Kreisschulinspektor Pensky-Schneidemühl mit den Lehrern seines Aufsichtsbezirkes in der hiesigen katholischen Schule eine Bezirkslehrerkonferenz ab. — Die evangelische Gemeinde in Usch-Neudorf beabsichtigt einen neuen Friedhof anzulegen. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind schon eingeleitet worden.

Altkloster, 30. Oktober. [Anwesenheit des Landraths.] Der Kreis-Landrath, Freiherr von Unruhe-Bomst, war gestern Vormittags von 9—11 Uhr auf Bahnhof Belencin, sodann bis gegen 2 Uhr auf Bahnhof Tuchorze und heute Vormittags in Wollstein behufs Entgegennahme von Anträgen, Beschwerden 2c. der Kreis-Eingesessenen anwesend.

Rawitsch. 30. Oktober. [Postalisches. Bürgerversorgungs-Verein.] In den Ortschaften Golejewko bei Pakoslaw, Konary bei Görchen und Platschkowo bei Dlonie sind Posthilfsstellen eingerichtet worden. — Der hiesige Bürgerversorgungsverein zählt zur Zeit 141 Mitglieder, das Vereinsvermögen betrug am Schlusse des Geschäftsjahres 22966 M. 14 Pfg. In das Kuratorium wurden wiedergewählt die Herren Kommerzienrath Pollack, Stadtrath Wolff und Koberne. Für den durch Wohnungswechsel ausgeschiedenen Bürgermeister Weißig ist Kaufmann Jähnert gewählt worden.

m. **Borek**, 30. Oktober. [Schulvorsteherwahl.] Die am 3. d. Mts. zu Schulvorstehern der hiesigen israelitischen Elementarschule gewählten Herren Hotelbesitzer Salomon Neustadt, Kaufmann Moritz Gerechter und Max Wollmann haben die Bestätigung der königlichen Regierung erhalten und sind heute durch den Bürgermeister Ostrowski in ihr Amt eingeführt worden.

Grätz, 28. Okt. [Konferenz.] Heute fand in der Aula der hiesigen gehobenen Knabenschule die diesjährige Kreislehrer-Konferenz unter Vorsitz des königlichen Kreisschulinspektors Casper statt. Als Gast war der kgl. Landrath Daum hierselbst anwesend. Das Referat über das Thema „Wie soll und kann der Lehrer durch sein außeramtliches Verhalten den Zweck der Schule fördern?" hat der Lehrer Mankowski aus Granowo und das Korreferat Lehrer Kosmehl aus Kobylnik

Der Schatz von Thorburns.

Von **Frederick Boyle**.

Verdeutscht durch E. Deichmann.

(27. Fortsetzung.)

„Wenn Miß Esking sich noch nicht zurückgezogen hat, möchte ich ihr gute Nacht wünschen, und dann aufbrechen", sagte er.

„Sie werden sie zweifelsohne oben finden. Sie billigen meine Vorkehrungen?"

„Oh ja! Gute Nacht, Herr Esking."

„Ich werde gleich morgen früh an Sir Philipp Bohun schreiben und den Brief durch einen Boten senden; wenn Sie morgen Mylady besuchen und sie veranlassen wollten, uns für den sechsten einzuladen, so wird Alles vorzüglich gehen. Gute Nacht, Georg! Sagen Sie Hilda, daß ich beschäftigt bin und nicht eher gestört zu werden wünsche, als bis sie zu Bett geht. Mein holländischer Freund wünscht sein Vocabularium zurück, und ich bin noch nicht damit zu Ende. Das Manuskript erweist sich wirklich als ein neuer Kodex von Erzbischof Alfric's — ah, ich vergaß! Es war ja Hubert Fanshawe, mit dem ich darüber gesprochen hatte. Gute Nacht, Georg!" Herr Esking nahm wieder Platz, um die Manuskripte zu kollationiren — mit einem Ausdrucke wohlwollender Gelassenheit in seinen Zügen, der nicht im Geringsten erkünstelt war.

Georg bemerkte das wohl. „Was für ein schrecklicher alter Mann!" sagte er zu sich selbst.

Hilda saß am offenen Fenster des Wohnzimmers, müßig auf den mondhellen Garten hinausblickend. Sie sah überrascht auf: „Ist irgend Etwas geschehen?"

„Durchaus nicht. Ich kam nur, um gute Nacht zu sagen und Ihnen beiläufig mitzutheilen, daß Herr Esking beschäftigt ist. Er wünscht nicht eher gestört zu werden, als bis es Zeit zum Zubettgehen ist."

„Ich bin an solche Aufmerksamkeiten nicht gewöhnt, Herr Genest, deshalb dachte ich, es könnte sich irgend etwas Unangenehmes ereignet haben. Meines Vaters Gäste pflegen nach dem Diner sich nicht mehr um das Gynaeceum zu kümmern."

„Gynaeceum? Was für eine Gelehrte Sie sind?"

„Gelehrt in der Art, wie es ein Papagei sein mag!"

„Aber mein Eindringen stört Sie doch nicht? Ich kam durchaus von Selbstsucht getrieben. Doch gestatten Sie mir eine Frage, Miß Esking — sind Sie es wirklich zufrieden, stets so vom Diner bis zur Theestunde ohne ein Wort der Unterhaltung allein zu sitzen?"

„Durchaus zufrieden, Herr Genest!"

„Dürfte ich es wagen, einige schüchterne Verwunderung darüber kund zu geben?"

„Das dürfen Sie, denn es paßt zufälligerweise zu den Gedanken, denen ich soeben nachhing."

„Dann lassen Sie sich vielleicht dazu bewegen, mir zu offenbaren, was das für Gedanken waren? Man meint gewöhnlich, daß eine junge Dame, die beim Mondschein am Fenster sitzt, nur über Liebe nachdenken kann."

„Der Gedanke kam mir nicht. Ich dachte daran, wie unaussprechlich werthlos und kleinlich unser ganzes Leben ist, wie unbedeutend wir sind, wie jammervoll thöricht es ist, daß wir danach verlangen und uns darum mühen, uns irgendwie geltend zu machen."

„Ich fühle, was Sie meinen. Die blinden Kräfte der Natur sind schrecklich zu betrachten. Derselbe Gedanke hat sich auch mir schon aufgedrängt —" Georg wußte nicht recht weiter und hielt plötzlich inne.

„Wirklich? Aber der Gedanke lähmte Sie nicht? Sie studirten Ihre Jurisprudenz um nichts weniger eifrig, in der Hoffnung auf große Prozesse und einen seidenen Talar und die Anerkennung Ihrer Genossen?"

„Ich versichere Ihnen, mein Ehrgeiz strebt höher. Was Sie erwähnten, ist mir Alles nur Mittel zum Zweck. Ich hoffe, dereinst einen Platz in der Regierung meines Vaterlandes zu gewinnen."

„In der That! Und was kümmern sich die blinden Mächte der Natur um die Regierung Ihres Vaterlandes? Ich denke, Herr Genest, Sie haben jenen Gedanken nicht ausreichend verfolgt. Wenn ein Herzog und ein Lord-Oberrichter und ein Erzbischof mit einem Bauernburschen auf dem Rasenplatz dort unten ständen, würden die Mondstrahlen auf diesen weniger glänzend scheinen, als auf jene? Es ist wahrscheinlich, daß der Bauernbursche die stattlichste Erscheinung von ihnen allen sein würde."

„Ich muß offen gestehen, daß Sie die Erörterung über meinen Gesichtskreis hinausführen. Darf ich fragen, zu welchen Schlußfolgerungen Sie gelangten?"

„Zu gar keinen — oder vielmehr zu der Schlußfolgerung, daß es sich überhaupt nicht der Mühe verlohnt, Schlußfolgerungen zu ziehen."

„Das ist ein bedauerliches Glaubensbekenntniß, Miß Esking, wenn ich Sie recht verstehe. Die Menschen sind so verächtliche Geschöpfe, daß es nicht darauf ankommt, was sie thun. Meinen Sie es so?"

„Ungefähr so."

„Ich denke jetzt zu sehen, worauf Sie hinaus wollen. Es verlohnt sich nicht der Mühe, irgend welchen Ehrgeiz, irgend welchen Wunsch zu empfinden oder in irgend Etwas eine eigene Wahl zu treffen."

„Und noch viel weniger, darüber zu reden!"

„Das ist ein sehr deutlicher Wink. Es scheint mir, daß Ihre Anschauungen für eine junge Dame sehr bedauerlich sind. Was wird denn schließlich aus allen Dingen und Wesen in Ihrem philosophischen System?"

„Alles kehrt zu seiner wahren Gestalt zurück und wird Nichts."

„Immer schrecklicher! Ich werde noch den Pfarrer zu Ihnen schicken müssen, daß er Sie von Ihrer Ketzerei bekehrt. Aber wenn ich es wagen darf, Miß Esking, im Ernst meine Meinung zu äußern, so möchte ich sagen, daß Sie zu viel allein leben. Die von Ihnen geäußerten Anschauungen sind seltsame Einbildungen für ein junges Mädchen, und — Sie werden sich nicht beleidigt fühlen?"

„Die Alltäglichkeit beleidigt niemals."

„Einen so dornigen Gesprächsgegenstand lasse ich denn doch lieber fallen! Gute Nacht! Sie haben mir für lange Zeit ausreichenden Stoff zum Nachdenken gegeben."

Georg war nahe daran, diese Anschauungen für gefährlich zu halten. Je mehr er an sie dachte, desto deutlicher sah er, daß dies zur Verneinung aller konventionellen Lebensregeln

geliefert. Nach erfolgter Debatte verlas Rektor Czarnecki die Beurtheilung der Schrift des Rektors Grünewald „Der Kampf gegen die sozialistischen Ideen, beleuchtet vom Standpunkte der Volksschule." Nach Schluß der Konferenz versammelten sich die Theilnehmer zu einem gemeinsamen Abendessen im Saale des Kutznerschen Hotels.

♈ **Rakwitz,** 30. Okt. [Entlassungsfeier.] Gestern fand unter Leitung des Kreisschulinspektors Flatau, in Anwesenheit der Lokalschulinspektoren Pastoren Weber und Witte, der Lehrer des Rakwitzer Schulaufsichtskreises, des Ortsschulvorstandes und der versammelten Schuljugend die Entlassungsfeier des Lehrers Joachim im Dorfe Guschin statt. Nach Absingung eines Chorals hielt Pastor Flatau eine Ansprache. Zum Schluß überreichte derselbe dem Scheidenden das ihm verliehene Allgemeine Ehrenzeichen und einen Regulator als Ehrengeschenk. Hierauf begab sich die ganze Versammlung nach Rakwitz und blieb hier noch längere Zeit in heiterer Stimmung beisammen.

∓ **Fraustadt,** 29. Oktober. [Kreislehrerkonferenz.] Heute fand in dem evang. Mädchen-Schulhause unter Vorsitz des königlichen Kreisschulinspektors Superintendenten Zarnack die diesjährige Kreislehrerkonferenz statt. An derselben nahmen sämmtliche Lehrer des Inspektionskreises, fünf Lokalschulinspektoren und Landrath Dr. v. Guenther Theil. Nach einem Gesangsvortrage und einer längeren Ansprache des Vorsitzenden und Berichterstattung über das Schulwesen des Aufsichtskreises referirte Kantor Strauß-Driebitz über das Thema: „Welche Mittel hat die Volksschule in der Hand, um die staatsfeindlichen sozialistischen Ideen unserer Zeit erfolgreich zu bekämpfen?", wozu Lehrer Krey-Niederpritschen das Referat geliefert hatte. Hierauf folgte nach einer lebhaften Diskussion ein vom Lehrer Karnop-Attendorf angefertigtes Referat über die Frage: „Welche Mittel sind anzuwenden, um die körperliche Züchtigung in der Schule möglichst einzuschränken? zur Verlesung. Korreferent war Lehrer Krey-Niederpritschen. Nach verschiedenen amtlichen Mittheilungen und nach Berichterstattung über die Kreis-Lehrerbibliothek schloß der Vorsitzende die Konferenz. In Liches Hotel versammelten sich sodann die Konferenzmitglieder zu einem gemeinsamen Mittagsmahle.

≏ **Schneidemühl,** 30. Oktober. [Elektrische Beleuchtung.] Das hiesige Eisenbahnbetriebsamt hat auf dem Güterbahnhofe versuchsweise elektrische Beleuchtung eingeführt und zwar zunächst mit vier Flammen, welche durch eine fahrbare Maschine unterhalten werden. Wie verlautet, soll später der ganze Güterbahnhof elektrisch beleuchtet werden. Wie bereits früher mitgetheilt worden ist, wird auch zur Beleuchtung des städtischen Schlachthauses und der nach diesem Etablissement führenden Straße elektrisches Licht zur Anwendung kommen.

⊙ **Thorn,** 30. Okt. [Stadtverordneten- und Kreistags-Sitzung.] In der heutigen Sitzung der Stadtverordneten wurde über Anträge auf Erhöhung des Gehalts der Volksschullehrer und Lehrerinnen verhandelt. Erstere waren um eine Erhöhung des Anfangsgehaltes von 900 auf 1200 M., volle Anrechnung der auswärtigen Dienstzeit und Einführung von nur 3jährigen Steigerungsperioden vorstellig geworden. Der Magistrat empfahl Ablehnung der Anträge. Professor Feyerabend trat besonders für Anrechnung der ganzen auswärtigen Dienstzeit ein. Die Versammlung beschloß im Sinne des Magistrats, lehnte auch den von diesem gestellten Antrag, das Gehalt der Lehrerinnen von 750 Mk. bis 1350 M. auf 900 M., steigend in 10 dreijährigen Perioden auf 1500 M. zu erhöhen, ab. Rechtsanwalt Warda beantragte darauf, das Gehalt der Lehrerinnen auf 900 bis 1350 M. zu bemessen und wurde dieser Antrag den Ausschüssen zur Vorberathung überwiesen. — In der heutigen Sitzung des Kreistages wurden 2000 M. zur Anlegung eines Ladegeleises bei Lissomitz an der Weichselstädtebahn, sowie die unentgeltliche Hergabe des Grund und Bodens bewilligt.

* **Liegnitz,** 29. Okt. [Verhafteter Hochstapler.] Im Laufe des gestrigen Tages versuchte ein anständig gekleideter junger Mann in einigen Uhrengeschäften Diebstähle auszuführen. Er fand jedoch erst Abends bei einem Uhrmacher in der Haynauerstraße die geeignete Gelegenheit hierzu. Er bat, ihm mehrere goldene Herrenuhren vorzulegen, und ließ schließlich eine derselben im Werthe von hundert Mark verschwinden. Zum Glück merkte der Verkäufer den Verlust sofort, und es gelang der in Kenntniß gesetzten Polizei auch, den Dieb festzunehmen; die Uhr wurde ihm dabei abgenommen. Bei seiner heutigen Vernehmung wurde ihm etwas fester auf den Zahn gefühlt, und es stellte sich dabei heraus, daß er u. a. auch vor einigen Tagen im Guttentagschen Uhrengeschäft in Breslau eine goldene Uhr im Werthe von 150 M. gestohlen und in einem Leihamt für 50 M. versetzt, den erhaltenen Pfandschein aber sofort zerrissen hatte. Um seiner event. Ermittelung vorzubeugen, hat er außerdem das Taufzeugniß, das er bei sich führt, gefälscht. Der Hochstapler ist ein stellungsloser, 19 Jahre alter Zeichner aus Ratibor. (Liegn. Tgbl.)

* **Leobschütz,** 29. Oktober. [Gattenmord.] Ungeheuere Aufregung ruft unter der Bevölkerung von Rakau bei Bauerwitz hiesigen Kreises ein daselbst verübter Gattenmord hervor. Der erste Lehrer Steuer lebte mit seiner Frau so sehr im Unfrieden, daß sie sich vor vier Jahren von einander trennten. Lehrer Steuer bewilligte und zahlte seiner bei ihren Eltern wohnenden Frau die Mittel zu ihrem Lebensunterhalte. Seit drei Wochen jedoch lebten sie wieder zusammen. Mit ihnen wohnt in einem Hause der zweite Lehrer Mentner. Derselbe war am Sonnabend nach seinem Heimathsorte Sauerwitz gereist und kehrte Sonntag Abend zurück; bei seiner Rückkehr war alles im Hause ruhig. Mentner begab sich deshalb sofort zu Bette. Gestern ertheilte er während der ersten Stunde in der Klasse des ersten Lehrers Religionsunterricht und begab sich dann in seine Klasse; es fiel ihm jedoch auf, daß die Schüler des Lehrers Steuer lärmten. Er begab sich gegen Schluß des Unterrichts in dessen Klasse und erfuhr, daß Steuer noch nicht in seiner Klasse gewesen sei. Mentner wollte sich deshalb in dessen Wohnung nach ihm erkundigen, fand dieselbe aber verschlossen. Dieses sowie der Umstand, daß man die Steuerschen Eheleute während des ganzen Sonntags nicht bemerkt hatte, beunruhigte ihn. Er begab sich sofort, da das Dienstmädchen im Hause nicht zu finden war, zu der Mutter desselben und erfuhr, daß Steuer dasselbe mit der Weisung entlassen habe, sich einen anderen Dienst zu suchen. Hierauf machte Mentner dem Gemeindevorsteher Anzeige, und beide öffneten nach 12 Uhr Mittags die Thür. Beim Eintritt drang ihnen Leichengeruch entgegen und sie fanden in der Küche ein Gefäß mit Blut. Beim weiteren Durchsuchen der Wohnung fanden sie in dem Schlafzimmer Bettstücke aufeinander gethürmt, und beim Wegräumen bot sich ihnen ein entsetzlicher Anblick. Vor ihnen lag die ermordete Frau Steuer. Ein vorgefundener, von Steuer selbst geschriebener Zettel weist auf denselben als Thäter hin, läßt aber auch, sowie dessen auffälliges Wesen in den letzten Tagen auf Geistesgestörtheit des sonst als brav geschilderten und bei seiner vorgesetzten Behörde wegen seiner Tüchtigkeit geschätzten Mannes schließen. Jedenfalls ist die That in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag geschehen, da die Steuerschen Eheleute Sonntag von Niemand bemerkt wurden. Die Lage der Frau läßt die Annahme zu, daß sie im Schlafe ermordet wurde. Der Thäter ist flüchtig. (R. Anz.)

* **Hirschberg,** 30. Oktober. [Einbrüche in Kirchen.] Zur Verübung von Kircheneinbrüchen in Schlesien scheint sich, wie das „Hirschberger Tageblatt" schreibt, eine Bande organisirt zu haben, deren baldige Entdeckung im allgemeinen Interesse wünschenswerth erscheint. Außer in Hirschberg, woselbst die Gnadenkirche von den Dieben heimgesucht wurde, sind in letzter Zeit ähnliche Kircheneinbrüche erfolgt in Landeshut, Bolkenhain, Waldenburg und Schömberg. Die Aehnlichkeit des Verfahrens bei Begehung der Einbrüche weist darauf hin, daß man es hier stets mit denselben Thätern zu thun hat.

Militärisches.

= **Köln,** 29. Oktober. Gestern Morgen in aller Frühe fand hier ein sehr interessantes Festungsmanöver statt, an welchem sich die gesammten Fußtruppen der Garnison betheiligten, deren Zahl augenblicklich, wo die Reserven entlassen und Rekruten noch nicht eingestellt, bekanntlich nicht übergroß ist. Gegen zwei Uhr Morgens rückten die Abtheilungen aus; einige waren sogar schon Abends vorher abmarschirt. Die Uebung sollte den Ueberfall und die Erstürmung eines Forts veranschaulichen. Dieses Fort war Bocklemünd. Es wurde angenommen, daß die Möglichkeit, sich artilleristisch zu vertheidigen, eine ganz geringe sei, und unter dem Schutze der Nacht suchten die Angreifer thunlichst unbemerkt dem Fort näher zu kommen, um dann beim Morgengrauen den Sturm ansetzen zu können. Auch Schützengräben wurden ausgeworfen. Das belagerte Fort machte anfangs von dem elektrischen Lichtapparate ausgedehnten Gebrauch, den es nach allen Seiten spielen ließ, das Dunkel der Nacht zertheilend und die Bewegungen des Feindes beobachtend. Die Vertheidigungs-Truppen verhielten sich jedoch zu den Angreifern wie 1 zu 5. Nachdem der Feind nun dem bedrängten Fort immer näher auf den Leib gerückt war und man annehmen konnte, daß der Lichtapparat im Ernstfall nicht mehr anwendbar, weil zerschossen sein würde, operirte man vom Fort aus mit Leuchtkugeln, die man ringsum so steigen ließ, daß sie wenigstens für Momente noch die Beobachtung der Maßnahmen des Feindes ermöglichten. Beim Morgengrauen hatte sich die Lage des Forts jedoch so verschlimmert, daß es sich dem Feinde dicht gegenübersah, der nun die ersten Hindernisse durch Ausfüllen und Ueberbrücken abschwächte, seine Truppen zum Theile, unter dem Feuer der andern, mittels Leitern in den Graben hinabließ und dann den also vorbereiteten Sturm zur Ausführung brachte. Der Uebung, welche vom Oberst Heinrich geleitet wurde, wohnten der Gouverneur sowie zahlreiche höhere Offiziere bei. (Rh. W. Z.)

= **Ueber eine wesentliche Vermehrung der russischen Seebataillone** weiß die Londoner „Daily News" zu berichten. Die Zahl der Seebataillone der Ostsee soll von acht auf neunzehn, des Schwarzen Meeres von zwei auf sechs mit einem Effektivbestande von 25 000 Mann gebracht werden. Diese Verstärkung, wird hinzugefügt, entspreche nur dem schnellen Aufschwunge der russischen Kriegsmarine.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Berlin,** 30. Oktober. In der Privatklage des Pfarrers Witte gegen den verantwortlichen Redakteur der Stöckerschen Zeitung „Das Volk" stand heute vor der 99. Abtheilung des hiesigen Amtsgerichts I. Termin zur Hauptverhandlung an. Der Prozeß ist ein Nachklang zu der bekannten Affaire Stöcker-Witte. Ueber den letzteren und aus Anlaß desselben hatte die Zeitung „Volk" fünf Artikel gegen Pfarrer Witte veröffentlicht, von denen drei vor der bekannten Witteschen Broschüre, zwei nach derselben erschienen sind. Pfarrer Witte fühlte sich durch diese Artikel beleidigt und stellte den Strafantrag. Eine Verfolgung von Amtswegen wurde von der Staatsanwaltschaft abgelehnt und Pfarrer Witte auf den Weg der Privatklage verwiesen. — Zu dem heutigen Termin waren sowohl Pastor Witte als auch der Verklagte persönlich erschienen, ersterer unter Beistand des Rechtsanwalts Dr. Sello, letzterer unter Beistand des Rechtsanwalts Raetzell. Vor Eintritt in die Verhandlungen legte der Vorsitzende, Assessor Kühl, den Parteien den Abschluß eines Vergleichs ans Herz, da nach seiner Auffassung die Verhandlungen an sich und die daran sich knüpfenden Erörterungen schwerlich geeignet seien, das kirchliche Leben in Berlin zu fördern. Pfarrer Witte erklärte dagegen, daß ihm dies unmöglich sei. Es sei ein Schritt der Selbstverleugnung gewesen, den Strafantrag zu stellen, jetzt aber sei es ein Gebot der Pflicht gegen sich und die Seinigen, ein Gebot der Treue gegen höhere Interessen und die Rücksicht auf seine zahlreichen Freunde, welche ihn dazu zwingen, einen Vergleich abzulehnen. Der Vorsitzende stellte hierauf fest, daß bezüglich der beiden letzten der unter Anklage gestellten Artikel in Nr. 106 und 107 der Zeitung „Das Volk" sich keine Bescheinigung über einen stattgehabten Sühneversuch bei den Akten befinde. Rechtsanwalt Dr. Sello bat deshalb um Vertagung des Termins und Gewährung einer Frist zur nachträglichen Einreichung des Sühneattestes. Rechtsanwalt Raetzell widersprach diesem Antrage, da nach seiner Auffassung dieser Modus nur zulässig sei, wenn die zu bewilligende Nachfrist noch innerhalb der dreimonatigen Verjährungsfrist fällt. Das sei hier aber nicht der Fall und deshalb beantrage er bezüglich der beiden qu. Artikel Einstellung des Verfahrens. Als der Gerichtshof von der Berathung über diese Frage zurückkehrte, erklärte Rechtsanwalt Dr. Sello, daß er nach Rücksprache mit dem gegnerischen Vertreter nochmals Vertagung der Sache beantrage. Es sei zu hoffen, daß es den vereinigten Bemühungen gelingen werde, den Angeklagten Leuß zu einer Erklärung zu veranlassen, durch welche vielleicht die Ehre des Pfarrers Witte und der vorgesetzten Behörde Genüge geschieht. Der Gerichtshof beschloß demgemäß die Sache zu vertagen und dem Kläger aufzugeben, innerhalb vier Wochen das Sühneattest zu den Akten einzureichen. Zu einem etwaigen später stattfindenden Termin in dieser Sache sollen dann auch die Akten des Prozesses Stöcker-Bäcker beigebracht werden. („N.-Z.")

— i. **Gnesen,** 29. Oktober. (Strafkammer.) Der früher hierorts ansässige Handschuhmacher Dobroczynski, welcher als Gefangenaufseher in Wreschen fungirte, ist heute wegen Nothzucht, begangen an einer gefangenen Frau, zu 3 Jahr Zuchthaus verurtheilt worden. Der Staatsanwalt beantragte eine solche von 5 Jahren.

Juristisches.

** Zuständigkeitsfrage zwischen zwei Berufsgenossenschaften. Der Besitzer eines Steinbruches hatte zum Zwecke des Umbaues eines großen Bahnhofes die Lieferung der dazu erforderlichen Steine für die Bahnverwaltung übernommen. Er hatte auf Grund dieses Vertrages die Steine auf dem Bahnhofe abzustellen auch dort, soweit erforderlich, zu bearbeiten. Er traf nun mit der Bahnverwaltung das weitere Abkommen, daß letztere befugt sein sollte, den die Steine abliefernden und auch für Bausachen kundigen Arbeiter zur Erledigung der bei dem Umbau erforderlich werdenden Steinmetz- und Steinbruch-Arbeiten zu verwenden. Soweit solche Verwendung stattfand, hatte die Bahnverwaltung dem Steinbruchbesitzer eine Tagesvergütung von 6 M. zu zahlen, während der dem Arbeiter von seinem Brotherrn (dem Besitzer des Steinbruches) gezahlte Tageslohn nur 4,50 Mark betrug. Bei solcher für die Eisenbahnverwaltung geleisteten Arbeit, nämlich bei Versetzung einer Drehscheibe verunglückte der Arbeiter und wurde in Folge dessen arbeitsunfähig. Er klagte gegen die Genossenschaft, welcher der Steinbruchsbesitzer — sein Brotherr — angehörte, auf Unfallsentschädigung, wurde aber von dieser unter der Begründung abgewiesen, daß der Unfall sich nicht in dem Betriebe

---

führte. Aber ein verliebter junger Mann ordnet Alles den Aussichten seiner Bewerbung unter, und in dieser Hinsicht war Hildas wilde Philosophie für ihn ermuthigend. Er sah jetzt, daß es Herrn Esking vermuthlich gelingen würde, seine Tochter zu überreden. Von einem Mädchen, welches die Empfindung hegt, es verlohnte sich nicht der Mühe, über irgend Etwas eine Wahl zu treffen, konnte man vernünftiger Weise erwarten, daß sie sich, selbst wenn es sich um ihre Verheirathung handelte, der Leitung ihres Vaters fügen würde, — vorausgesetzt, daß sie gegen den von ihm vorgeschlagenen Gatten keine starke Abneigung empfände. Und hierüber empfand Georg keinerlei Besorgnisse. Hilda hatte ihn recht gern. Aber diese angenehmen Gedanken konnten ihn nicht lange von der Betrachtung des für seine Braut geforderten Preises abziehen. Obgleich Herrn Eskings Auseinandersetzung und Ausführungsplan das Unternehmen aller Gefahr zu entkleiden schien, hatte Georg doch ein Empfinden, welches mächtiger war, als sein Gewissen — das Bewußtsein seiner Ehre als Edelmann. Aber obgleich er beim Ausblick in die Zukunft eine quälende Angst und demüthigende Scham empfand, kam ihm doch nicht ein einziges Mal der Gedanke, lieber von seiner Abmachung zurückzutreten.

Lady Bohun zu veranlassen, daß sie Herrn Esking und seine Tochter zum Diner einlüde, bot nicht die geringste Schwierigkeit. Ihr einziges Bedenken war, ob ihre Einladung auch angenommen werden würde. Schließlich schlug sie vor, sie wollte in Erwiderung des verbindlichen Briefes von Herrn Esking ihm einen persönlichen Besuch abstatten und dabei im Laufe der Unterhaltung die Einladung anbringen. So geschah es denn auch. Am folgenden Tage fuhren Sir Philip Bohun und seine Gattin nach Klein-Thorburns, betrachteten die Kunstschätze, die Herr Esking ihnen vorlegte und bewunderten dieselben ungemein; aber mehr noch als diese überraschte sie Hildas ungewöhnliche Schönheit. Mylady brachte schließlich ihre Einladung in sehr hübscher Weise an.

„Nach diesen Schätzen wagen wir es nicht, Ihnen unsere ärmliche Sammlung kalten Blutes zu zeigen", sagte sie. „Dazu bedarf unser Muth künstlicher Stärkung, Herr Esking. Vielleicht kämen Sie zum Diner am sechsten. Wir werden allein sein — nur meine nächsten Freunde, Niemand weiter.

Herr Esking nahm mit verbindlichstem Danke an. Und so begann die Ausführung des Planes.

Neuntes Kapitel.

Der Schatz.

„Mendels" ist die große Bank von Shuttleton, ein so solid fundirtes Haus, daß die modernen Aktienbanken ihm noch keinen Schaden gethan haben. Das derzeitige Haupt der Firma wurde von der Gesellschaft des Landadels beinahe als sozial gleichberechtigt anerkannt. Hätte er sich dazu bewegen lassen, in die anglikanische Kirche einzutreten, so würde seine Stellung sofort über alle Bedenken erhaben gewesen sein. Denn außer seinem anerkannten Reichthum, zahlte Herr Mendel einen erheblichen Beitrag zum Fonds der Fuchsjagden und gab großartige Gesellschaften. Aber dieser Herr, in anderen Dingen ziemlich einfach, hatte doch ein besonderes Steckenpferd. Er gehörte zu der Brüderschaft, von der auch Frau Fanshawe ein Mitglied war. Die derben Arbeiter und kleinen Handelsleute von Shuttleton rechneten ihm diese Beharrlichkeit hoch an. Der „alte Jim", wie sie ihn nannten, war noch immer einer von ihnen, so lange er die häßliche, schmutzige, kleine Kapelle besuchte, obgleich seine Equipage ein Wappen aufwies und seine Pferde Vollblut waren.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Mit der Oktoberausgabe dieses Jahres beginnt die bekannte Monatsschrift Paul Lindaus „Nord und Süd" das vierte halbe Hundert ihrer trefflich ausgestatteten Hefte. Bei diesem „bedeutungsvollen Momente" steht es der Redaktion und dem Verlage wohl an, daß sie einen Rückblick werfen auf die stattliche Reihe von Mitarbeitern und von Beiträgen, welche die jetzt vollendeten 50 Bände gefüllt haben. Die Reihe der hier auf 22 enggedruckten Spalten enthaltenen Namen ist aber in der That bemerkenswerth. Kaum einer der zur Zeit hervorragenden Namen fehlt darin. Hier steht Berthold Auerbach neben Anzengruber, P. Heyse neben H. Hopfen, G. Keller neben H. Kruse. Durch die geschickte Einrichtung, daß jedem Hefte ein radirtes Porträt eines bedeutenden Zeitgenossen beigegeben wird, sind auch solche Schriftsteller der Zeitschrift einverleibt, die sonst derselben fern stehen. Von besonderem Reize sind die zahlreichen Beiträge von hervorragenden Gelehrten, denen man sonst nur auf dem abgemessenen Gebiete der strengen Wissenschaft zu begegnen gewohnt ist. An Zahl der gelieferten Arbeiten steht der Herausgeber P. Lindau allen voran. Ueber 50 größere Beiträge stammen von ihm. Zum großen Theile referiren dieselben in eingehender und selbständiger Weise über wichtige neuere Erscheinungen, über Kruse und Wildenbruch, Sardou und Zola, bewegen sich also auf dem Gebiete der literarischen Kritik, welches ja immer das eigenste Gebiet dieses interessanten Mannes gewesen ist und bleibt. Aber Lindau hat in den letzten Jahren auch in selbständig schaffender Thätigkeit Dinge von bleibendem Werthe geliefert, wozu wir mit Entschiedenheit die Berliner Sittenromane rechnen. In „Nord und Süd" erschienen von seinen bekannten Novellen zuerst: „Herr und Frau Bewer" und „Helene Jung", die wie so vieles andere in dieser Zeitschrift Enthaltene nachher in Buchform größere Verbreitung gefunden haben. Neuerdings hat Lindau interessante Reiseskizzen veröffentlicht, welche zwar ohne strenge Kunstform hingeworfen sind, aber gerade durch ihre unmittelbare Frische sehr anregend und angenehm wirken. Es ist natürlich, daß der Vielgewandte die kontinuirliche arbeitsvolle Aufgabe der Redaktion nicht allein getragen hat. Ohne weiter auf Titel und Umschlag zu erscheinen, haben der Reihe nach mehrere Mitredakteure ihre stille, aber wichtige Wirksamkeit entfaltet. Eben jetzt wird durch die Berufung des Otfried-Forschers O. Erdmann, der eine ordentliche Professur der Germanistik in Kiel antritt, in dieser Mitarbeit eine Aenderung eintreten müssen, da ein in Breslau ansässiger Redakteur, der sich näher um die Drucklegung der bei S. Schottländer erscheinenden Hefte kümmert, doch wohl kaum entbehrt werden kann. Unter allen Umständen ist für die Zeitschrift, welche durch ein Dutzend von Jahren ihre Lebenskraft bethätigt hat, ein weiteres fröhliches Gedeihen nicht nur wünschenswerth, sondern mit Sicherheit vorauszusehen.

---

* Eine originelle Gabe für das neue Jahr ist der soeben im Verlage der Hofbuchhandlung von Reinhold Kühn in Berlin erschienene „Herzen-Kalender für 1890." Ein Genius auf dem Titel verkündet: „In diesem Herzelein sind all' die Tugend' drein" und so finden wir denn auch als Inhalt nach der Genealogie unseres Kaiserhauses die 12 Kardinal-Tugenden, welche das Menschenherz beherbergen soll, in prächtigen Alegorien von Emil Döplers Meisterhand im zierlichsten Rokkokostil dargestellt. Die Kunst des Malers hat E. Wicherts Dichtertalent so getreu und innig in Worte übersetzt, daß ein harmonisch abgerundetes, kleines Kunstwerk entstanden ist, welches wir mit voller Ueberzeugung empfehlen können. Auch die 12 Monatsblätter, die Jahreszeiten darstellend, sind in Farben und Zeichnung vorzüglich gelungen. Die Verlagsbuchhandlung hat die Ausstattung ganz im Sinne des Rokkoko durchgeführt. Der Kalender hat die Form eines Herzens; zierliche Seidenquasten, welche die Blätter zusammenhalten, dienen zugleich zum Aufhängen und vermehren noch das elegante Aussehen des Kalenders. Der Preis von 1 M. erscheint uns angemessen.

des Steinbruchsbesitzers, sondern in dem der Bahnverwaltung ereignet habe. Das Schiedsgericht bestätigte diese Ablehnung und auch das Reichsversicherungsamt ist dieser Entscheidung unter nachstehender Ausführung beigetreten: Der Steinbruch-besitzer hatte für diejenige Thätigkeit, welche sein Arbeiter der Bahnverwaltung, nach deren Ermessen zu leisten hatte, deshalb keinerlei Gefahr zu tragen, weil ihm darüber keinerlei Oberleitung zustand, er sogar im einzelnen nicht einmal wissen konnte, welcher Art die diesem Arbeiter übertragene Leistungen waren. Demnach war er auch betreffs dieser Arbeiten nicht Unternehmer im Sinne des Unfallsversicherungsgesetzes. Der Betrag von täglich 1,50 Mark, welchen er für Gestellung des Arbeiters mehr erhielt, als er selbigem zu zahlen hatte, charakterisirt sich auch nicht als Unternehmergewinn, sondern lediglich als Entschädigung dafür, daß er der Bahnverwaltung seinen Arbeiter, den er dadurch seiner eigentlichen und ursprünglichen Beschäftigung entzog, jeder Zeit zur Verfügung stellte. Danach stand der Verletzte zur Zeit des Unfalls, wenn auch nur vorübergehend, im Betriebe der Eisenbahnverwaltung und kann sich deshalb auch nur an diese betreffs der Unfallsentschädigung halten.

Landwirthschaftliches.

(Nachdruck verboten.)

— **Vertilgung des Kornwurmes.** Ein gründliches Mittel gegen den Kornwurm, welches denselben zum momentanen Auswandern veranlaßt, soll der Hopfen sein. Der scharfe Geruch desselben widerstrebt, wie man wahrgenommen hat, diesem Insekt so, daß, wenn mit einem Kornhaufen ein verhältnißmäßig kleines Quantum gedörrten Hopfens, wenn auch von der schlechten Farbe und Qualität, sammt den geriebenen Doldenblättchen vermischt, und dann der Haufen einige Male durchgeschaufelt wird, das Insekt sofort auswandert. Jedoch ist zu bemerken, daß auf dem Kornboden auch die genügende Lüftung und Reinlichkeit beobachtet werden muß, und nicht etwa Getreidespreuhaufen oder gar Kehricht mit Hintergetreide vermischt, in der Nähe sich vorfinden dürfen, weil dann das Insekt derartige Haufen als willkommene Brutstätten benutzen und nach Verflüchtigung des scharfen Geruchs des Hopfens sein Zerstörungswerk wieder beginnen würde. Für das Getreide selbst ist nicht der mindeste Nachtheil mit diesem Mittel verbunden und kann man derartiges Getreide zum Vermahlen verwenden, ohne erst die kleinen Hopfentheilchen daraus entfernen zu müssen.

— **Auslichten der Baumkronen.** Das Auslichten der Baumkronen gehört mit zu den wichtigsten im Herbste vorzunehmenden Arbeiten im Garten. Leider wird dasselbe aber nur in vereinzelten Fällen in der richtigen Weise und von sehr vielen Gartenbesitzern &c. überhaupt gar nicht ausgeführt, so daß es zu wünschen wäre, daß diese Zeilen dazu beitragen möchten, dieser nützlichen und auch Vortheile bringenden Arbeit mehr Anhänger zuzuführen. Bei noch jungen Obstbäumen ist das Auslichten ja nur auf ein geringes Maß beschränkt; unter den älteren Bäumen sieht man aber häufig solche, deren Kronen ein undurchdringliches Dickicht bilden. In solche dichte Baumkronen können Regen, Luft, Licht und Sonne nicht genügend eindringen. Infolge dessen bleibt das Holz im Innern der Krone im Wachsthum zurück, wird schwächlich und kränklich und geht schließlich ein. Wenn auch ein Baum mit dichter Krone reichlich Blüthen ansetzt, zeigt er doch nur eine geringe Menge von Früchten, und diese sind weniger werthvoll als solche, die an einem gut ausgelichteten Baume mehr Sonne und Luft genossen haben. Es fehlt ihnen das schöne Aussehen, die glatte, lachendgefärbte Schale; sie sind durch häßliche Flecken entstellt und der Geschmack ist fade, denn Farbe und Geschmack werden nur durch Einwirkung der Sonne erzielt. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß die zu dichtstehenden Aeste in der Krone Nahrung verbrauchen, ohne dafür etwas zu leisten. Wir müssen daher darauf bedacht sein, dem Baume eine regelmäßig geformte Krone zu schaffen und zu erhalten. Am besten geschieht das schon an den jungen Bäumen. Wenn wir diesen alles überflüssige Holz bei Zeiten wegnehmen, brauchen wir später nicht mit Gewaltmaßregeln zu Werke zu gehen und erhalten dem Baume und dessen Früchten viele werthvolle Nahrungsstoffe. Ist das Auslichten in der Jugend versäumt worden, so hat es später mit desto größerer Vorsicht zu geschehen. Es muß dabei vermieden werden, dem Baume zu viele Aeste auf einmal, oder zu große Aeste wegzunehmen, wenigstens müssen alle durch das Abnehmen von Aesten entstandenen größeren Wunden mit Baumsalbe gut bestrichen werden. An einem älteren Baume muß zuerst das dürre Astholz entfernt werden. Die trockenen Aeste und Stumpfe machen den Baum krank, geben ihm ein schlechtes Aussehen und sind Niststätten vieler schädlicher Insekten. Dann werden alle Aeste entfernt, die sich mit anderen kreuzen, die Form beeinträchtigen und bei Wind sich aneinander reiben, so daß Wunden entstehen. Die Aeste, welche zu sehr herabhängen, die dünnen und schwächlichen Reste ohne Fruchtholz, die Wasserreiser (Räuber) und alle ähnlichen überflüssigen Zweige werden dicht über ihrem Entstehungspunkte weggeschnitten. Die Hauptsache bleibt dabei stets, daß die nach dem Auslicht übrig gebliebenen Kronenzweige so angeordnet und vertheilt sind, daß der Baum eine schöne Form und einen sicheren Halt behält.

Handel und Verkehr.

** **Rixdorf bei Berlin,** 31. Oktober. [Monatsbericht von C. & G. Müller.] Speck: An deutscher Waare herrscht immer noch Mangel, besonders sind die Vorräthe an Bäuchen sehr gering. Preise für inländischen Speck blieben fast unverändert, wogegen der Artikel im Allgemeinen sehr verflaute durch starken Import allerlei ausländischer Qualitäten, auch dunkler Provenienz via Holland. Geräucherte deutsche Bäuche mit und ohne Rippen 75—83 M., geräuchertes deutsches Rückenfett 65—75 M. — Schinken: Das Geschäft verlief sehr schlank, alle fertige Waare wurde schnell placirt. Preise unverändert. Prima geräucherte Hinterschinken mit Knochen 100—105 M., ohne Knochen 110—120 M. — Schmalz: In Lokowaare trat große Knappheit ein, wodurch Preise wesentlich stiegen; nahe Termine wurden dadurch ebenfalls günstig beeinflußt. Reines feines Speiseschmalz hiesiger Raffinerie 48,50 M., Berliner Bratenschmalz, Prima-Qualitäten 49—53 M.

Berlin, den 31. Oktober. (Telegr. Agentur von Alb. Lichtenstein).

		Not. v. 30.			Not. v. 30.
Deutsche 3½% Reichsa.	102 40	102 50	Russ. 4½% Bdkr.-Pfdbr.	97 70	97 90
Konsolidirte 4% Anl.	106 70	106 50	Poln. 5% Pfandbr.	62 40	62 20
Pos. 4% Pfandbriefe	100 70	100 70	Poln. Liquid.-Pfdbr.	57 —	56 90
Pos. 3½% Pfandbr.	100 25	100 25	Ungar. 4% Goldrente	86 60	86 50
Pos. Rentenbriefe	103 90	104 —	Oestr. Kred.-Akt. (ultimo)	168 —	168 20
Oestr. Banknoten	171 20	171 30	Oestr.-Fr. Staatsb. (ultimo)	101 60	102 70
Oestr. Silberrente	73 40	73 40	Lombarden (ultimo)	53 60	53 70
Russ. Banknoten	212 40	212 10	**Fondstimmung**		
Russ. kons. Anl. 1871	— —	— —	schwach		

Ostpr. Südb. E. S.-A.	97 —	95 50	Pos. Provinz. B. A	117 10	117 10
Mainz Ludwigsh. dto.	127 25	127 50	Landwirthschft. B. A	— —	— —
Marienb. Mlawka dto	67 30	66 50	Pos. Spritfabr. B. A.	95 50	— —
Mekl. Franzb. Friedr.	164 —	164 —	Berl Handelsgesellsch	195 75	195 50
Warsch.-Wien. E. S.-A	186 50	197 50	Deutsche B. Akt.	173 —	174 75
Galizier E. St. Akt.	82 —	82 25	Diskonto Kommandit	239 70	239 50
Russ 4% kons. Anl. 1880	93 20	93 20	Königs- u. Laurahütte	175 10	175 50
dto. 6% Goldrente	— —	113 75	Dortm. St. Pr. La. A.	130 10	131 —
dto. zw. Orient. Anl.	65 —	64 80	Inowrazl. Steinsalz	47 50	49 75
dto. Präm.-Anl. 1866	— —	— —	Schwarzkopf	296 25	296 —
Italienische Rente	93 60	93 50	Bochumer	236 —	237 —
Rum. 6% Anl. 1880	106 40	106 25	Gruson	215 —	234 —

Nachbörse: Staatsbahn 101 60 Kredit 168 — Diskonto-Kom. 240 10 Russische Noten 212 50 (ultimo)

Danzig, 30. Oktober. Getreide-Börse. (H. v. Morstein.) **Wetter:** Unverändert. — **Wind:** SW.

Weizen. Inländischer ruhig, unverändert. Transit gefragt und theilweise etwas theurer gehandelt. Bezahlt wurde für inländischen bunt krank 123 Pfd. 167 M., hellbunt krank 112 Pfd. 150 M., 122 Pfd. 167 M., glasig 123 Pfd. 173 M., hellbunt etwas krank 126 Pfd. und 127 Pfd. 175 M., weiß 128/9 Pfd. und 129 Pfd. 180 M., Sommer- 117 Pfd. 164 M., 123/124 Pfd. 173 M., 125 Pfd. 175 M., für polnischen zum Transit bunt 127 Pfd. 131½ M., gutbunt 127 Pfd. 135 M., hellbunt 128/9 Pfd. 138½ M., hellbunt alt 129/30 Pfd. 138 M., hochbunt 139 Pfd. 141 M., für russischen zum Transit glasig 117 Pfd. 128 M., Ghirka 120 Pfd. 123 M. per Tonne. Termine: Oktober-November zum freien Verkehr 176 M. Gd., November-Dez. transit 132 M. bezahlt, Dezember-Januar transit 133½ M. bez., April-Mai zum freien Verkehr 184½ M. Gd., transit 139½ Mark bez., Juni-Juli transit 142½ M. Br. 142 M. Gd. Regulirungspreis zum freien Verkehr 176 M., transit 132 Mark.

Roggen fest. Gehandelt ist polnischer zum Transit 125 Pfd. 104 M. ex Dampfer per 120 Pfd. per Tonne. Termine: Oktober-November inländ. 154 Mark Br., 153 M. Gd., transit 103 M. Br., 102 M. Gd., per November-Dezember inländ. 153 M. Br., 152½ M Gd., transit 103 M. Br., 102 M. Gd., per April-Mai inländ. 157½ Mark Br. 157 M. Gd., transit 107½ M. Br. 107 M. Gd. Regulirungspreis inländischer 156 Mark, unterpolnisch 104 M., transit 103 M. Gekündigt — Tonnen.

Gerste ist gehandelt inländische große hell 109 Pfd. 143 M. russische zum Transit 101/2 Pfd. 96 Mark, 108 Pfd. 98 M., 109/110 103 M., hell 108/9 Pfd. und 109 Pfd. 108 M., weiß 113 Pfd. 130 Mark per Tonne. — Erbsen russische zum Transit gelbe Koch- 147 Mark per Tonne bez. — Rübsen russischer zum Transit Sommer- 215, 224, 228 M. per Tonne gehandelt. — Raps zum Transit 233, 243 M. per Tonne bezahlt. — Leinsaat russischer 180 M. per Tonne gehandelt. — Senf russischer zum Transit 150 Mark per Tonne bez. — Heddrich russischer zum Transit 130 M. per Tonne gehandelt. — Weizenkleie zum Seeexport grobe 4,07½, 4,12½, 4,20 Mark, mittel 3,92½, 3,95 M. per 50 Kilo bezahlt. — Spiritus kontingentirter loko 50½ M. bez., kurze Lieferung 50½ M. bezahlt, November-Mai 50½ M. Gd., nicht kontingentirter loko 31 Mark Gd., kurze Lieferung 31 M. Gd., November-Mai 30¾ M. Gd.

** **Warschau-Wiener Eisenbahn-Aktien und Obligationen.** Verloosung am 10. und 11. Oktober 1889. Auszahlung der Aktien mit der Dividendenzahlung pro 1889, der Obligationen vom 2. Januar 1890 ab bei der Gesellschafts-Hauptkasse zu Warschau, der Filiale der Warschauer Handelsbank und G. Sterky u. Sohn zu St. Petersburg, der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin, dem Schlesischen Bankverein zu Breslau, J. Weiller Söhne zu Frankfurt a. M., der Dresdner Bank zu Dresden, Lippmann, Rosenthal u. Co. zu Amsterdam, Balser u. Co. zu Brüssel. N. M. Rothschild u. Söhne zu London und Franz Anton Wolff zu Krakau. (Fortsetzung.)

Aktien.

50215 566 615 619 621 663 748 812 882 933 966 991 51005 123 134 182 212 221 611 651 694 713 738 818 962 52080 170 229 232 269 297 299 336 407 464 626 672 781 825 853 890 953 971 53007 093 101 186 216 383 387 661 764 771 54012 057 073 145 179 198 343 347 629 683 708 766 791 874 55057 092 099 273 374 523 598 609 724 727 728 743 785 814 876 56004 031 089 202 308 448 533 579 773 797 836 850 57062 118 253 366 436 519 555 737 756 774 793 864 983 58082 253 330 337 369 547 610 780 794 905 948 976 990 59077 193 214 290 381 453 507 533 576 654 870 940 60048 138 148 228 331 381 397 407 509 523 578 631 649 679 704 764 994 61034 087 259 279 311 471 517 567 569 759 793 844 62093 099 128 138 168 176 350 367 410 457 476 635 669 700 994 63031 106 349 445 500 517 659 689 729 789 793 832 887 928 64015 237 252 292 363 416 537 605 751 850 898 942 65128 148 247 265 382 415 515 534 948 949 954 66015 172 177 284 399 544 740 811 67120 155 276 292 472 580 675 704 787 803 855 857 905 925 68284 339 345 431 816 823 828 69253 299 310 326 377 425 746 875 975 70073 091 316 334 614 630 788 71707 708 804 869 72066 133 407 682 683 73148 210 227 562 673 752 807 971 74007 224 376 766 905 946 994 75032 040 117 135 228 237 253 335 373 497 540 560 611 774 791 956 76038 060 189 369 422 443 463 663 707 810 943 950 77061 087 194 198 286 415 641 682 829 880 911 78053 096 160 345 386 527 783 887 79148 373 474 920 80168 537 655 803 833 940 964 969 81047 051 235 489 765 789 860 867 881 939 966 82054 091 096 216 305 386 396 448 539 639 837 83168 341 352 380 412 503 552 576 633 693 824 889 954 84085 204 231 279 324 390 457 678 795 886 987 85256 316 454 722 762 785 787 892 999 86380 447 448 457 492 704 842 890 87121 345 361 374 583 789 88042 058 078 201 252 563 962 89022 294 580 818 844 855 944 90063 064 233 327 475 540 586 608 653 721 777 794 963 970 91121 297 393 415 558 594 657 761 809 92062 359 590 953 971 989 93017 026 341 356 376 417 808 815 857 931 94043 130 279 306 416 421 655 664 814 841 866 989 95192 260 268 287 354 366 573 708 816 96148 165 223 531 538 646 747 792 813 881 918 97106 233 296 299 411 739 903 953 98162 169 415 423 503 567 763 989 997 99045 461 483 510 590 923 100047 294 483 101274 290 320 464 594 800 869 102031 265 505 829 103012 041 238 360 404 473 524 631 987 996 104005 618 756 983 105026 330 383 545 569 783 907 972 106155 207 244 255 711 967 969 107227 284 308 444 504 597 785 108243 377 627 828 109333 536 794 992 110082 286 328 334 407 510 703 997 111020 111 113 270 390 496 638 642 748 895 112159 168 303 357 416 482 535 579 113057 090 141 180 261 320 373 451 559 664 800 811 844 860 889 981 114012 256 277 376 409 657 678 713 115075 159 226 255 263 531 646 766 840 913 116142 327 371 428 567 571 769 117099 156 210 249 255 280 357 436 453 589 717 969 118035 146 408 468 572 799 119060 304 311 413 436 480 581 629 647 120168 205 273 319 359 434 569 650 688 778 840 948 963 121184 200 202 339 539 621 626 668 715 725 122321 485 722 766 954 968 123217 308 564 639 643 741 757 769 833 838 872 124001 018 136 182 195 201 284 563 780 869 883.

Obligationen.

I. Serie.

a 500 Fr. Nr. 122 131 173 388 512 516 570 590 650 725 818 899 1167 278 351 423 425 465 636 664 806 2256 327 741 757 767 784 808 839 883 957 3229 255 459 668 770 4142 412 420 510 515 696 698 772 900 931 5129 453 472 490 608 769 780 898 911 6123 271 296 337 356 451 459 506 536 601 635 771 910 980 7080 194 282 326 387 482 511 616 733 790 912 8203 314 586 632 762 893 915 9061 182 284 360 375 485 546 588 695 717 858 887 10241 281 373 465 478 499 555 604 877 923 984 11141 216 233 303 307 503 653 896 961 12334 558 618 683 874 898 13012 029 056 156 326 695 847 940 969 994 14033 129 290 325 436 500 569 627 750 840 859 896 903 15092 371 389 771 917 936 955 957 16072 132 231 246 253 289 336 353 397 503 551 780 925 17129 153 154 185 193 489 587 589 639 645 743 793 819 834 955 18050 511 615 626 964 19019 149.

II. Serie.

a 100 Thlr. Nr. 10022 218 237 313 343 354 400 624 722 760 864 869 966 981 11268 276 295 397 485 612 664 783 851 867 12075 090 293 377 408 473 690 956 988 13083 123 151 161 203 268 285 319 334 392 457 506 519 729 920 939 976 14023 035 053 082 224 244 299 491 608 628 703 745 761 822 847 905 924 964 984 15373 434 468 590 691 749 773 830 918 919 956 998 16076 106 432 612 651 728 833 17013 021 076 100 118 147 237 427 445 446 585 689 915 18280 508 818 606 674 720 749 842 893 917 19000 088 094 137 159 179 575 686 727 777 781 835 20185 305 320 360 477 578 623 682 942 947 953 969 21024 094 103 105 198 224 346 494 558 804 823 828 834 835 871 22020 114,171 205 359 543 651 658 683 735 736 737 742 771 772 779 840 902 949 984 23065 076 123 201 254 403 434 439 460 512 570 615 649 793 855 873 24018 031 078 106 295 306 390 432 546 756 824 926 979.

a 500 Thlr. Nr. 1011—015 251—255 971—975 2326—330 506—510 511—515 986—990 3086—090 681—685 811—815 4171—175 826—830 5106—110 706—717 6051—055 571—575 876—880 7391—395 516—520 8306—310 346—350 431—345 566—570 696—700 916—920 951—955 9746—750.

III. Serie.

a 100 Thlr. Nr. 16121 148 358 378 506 577 584 653 805 809 942 17004 041 134 215 263 265 329 347 373 458 520 910 18016 017 064 093 192 212 271 333 381 399 450 451 568 724 735 875 942 967 19085 115 161 219 254 469 488 827 919 991 20091 250 312 328 375 411 498 637 650 973 21020 243 358 395 433 484 507 682 772 22027 097 119 131 214 289 296 360 592 649 677 695 790 827 906 987 23018 094 293 418 472 477 512 517 835 846 941 24118 167 221 235 338 368 410 721 785 998 25153 173 212 407 412 454 557 601 775 862 26016 048 169 178 328 390 397 440 481 553 789 928 967 27043 173 199 387 466 474 498 510 530 564 568 598 649 958 970 994 28016 019 169 189 228 330 433 469 679 771 29185 305 411 463 473 486 537 550 551 707 713 737 814 954 30148 195 614 624 708 880 886 31101 179 214 218 323 431 498 537 668 698 767 856 905 961 32190 254 390 413 661 671 714 814 954 955 33087 298 469 480 576 581 690 764 814 871 922 931 935 34009 027 041 064 108 112 363 526 684 742 848 875 913 923.

a 500 Thlr. Nr. 346—350 471—475 1791—795 816—820 931—935 3921—925 946—950 4051—055 066—070 076—080 236—240 5226—230 546—550 6176—180 251—255 591—595 7551—555 751—755 771—775 861—865 966—970 8521—525 9591—595 726—730 10006—010 211—215 246—250 966—970 12381—385 806—810 13666—670 736—740 761—765 14191—195 416—420 15126—130 196—200 256—260 526—530. (Schluß folgt.)

Vermischtes.

† **Ueber gesund bleiben und gesund werden** läßt sich der Geh. Medizinalrath Dr. Nußbaum in der „Münch. Stadt-Ztg." aus. Wir entnehmen dieser Betrachtung das, was Nußbaum von der Ernährung sagt: „Eiweißhaltige Nahrung hat den größten Werth. Gutes Fleisch erhält daher am besten die Kraft. Aber auch das Pflanzeneiweiß in gutem Brot ist werthvoll. Andere Nahrungsstoffe, Fette, Vegetabilien sind zum Leben ebenso unentbehrlich, da sie von dem eingeathmeten Sauerstoff verbrannt werden und hierdurch Wärme erzeugen. Wir bedürfen aber dann auch noch Aschen und Wasser, welch letzteres ganz unentbehrlich ist, weil es den Hauptbestandtheil aller Organe ausmacht und Alles lösen und durchtränken muß. Durch Ausathmung, durch Schweiß und Urin verliert jeder Mensch täglich über einen Liter Wasser, und die Gewebe würden ohne neue Wasseraufnahme geradezu vertrocknen. Gewürze, Bier, Wein, Kaffee, Thee und Schnaps, Tabak und Anderes, was oft wenig Nahrungsstoff enthält, bedürfen wir, um unsere Nahrungsstoffe besser schmecken zu machen und namentlich um unsere Nerven zu beleben. Gemischte Nahrung ist die zweckmäßigste. Man kann mit der werthvollsten Eiweißnahrung allein nicht bestehen. Die Bedürfnisse sind namentlich nach dem Lebensberuf recht verschieden. Der Holzknecht, welcher den ganzen Tag mit schweren Baumstämmen umgeht, bedarf neben seinem kleinen Stück Fleisch viel Gemüse, Brot und Fett, und namentlich viel Flüssigkeit, weil er bei seinen großen Anstrengungen viel Wasser abgiebt. Ein Gelehrter hingegen, der den ganzen Tag am Schreibtisch sitzt, wird am besten Fleisch und Eier wählen und wenig Brot und Gemüse, damit er seinen Darm nicht so belästigt. Vergleicht man das monotone Leben eines Schäfers mit dem aufgeregten Zustand eines kommandirenden Generals, so wird man einsehen, daß der erstere die Reizmittel gewiß nicht braucht, welche dem Zweiten Bedürfniß sind. Gewohnheit und Geschmack haben auch großen Einfluß. Man kann den Magen nach und nach durch unmäßiges Essen recht ausdehnen und den Geschmack durch viele Leckerbissen verderben.

Im Durchschnitt hat jede Speise ihr Angenehmes. Aber wenn die Butter ranzig ist, der Rahm bitter und die Eier übel riechen, dann ist der schönste Pudding wohl kaum eßbar, was aber die lieben Hausfrauen nie glauben wollen. Ein gutes Trinkwasser ist ein prächtiges Geschenk für eine Stadt. Je tiefer es liegt, desto frischer und gleichmäßiger ist es. Riechende oder faulende Beimischungen sind ekelhaft, wenn man auch noch keinen direkten Schaden nachweisen kann.

Filtrirtes Fluß- und Seewasser ist besser, als Wasser aus Brunnen, die in stark bewohnten Gründen gegraben sind. Bei Wasserleitungen einer zivilisirten Stadt darf man für jeden Menschen zum Trinken, Kochen, Waschen, Baden &c. täglich 150 Liter rechnen. Viele Leute trinken keinen Tropfen Wasser, sondern nur Bier und Wein &c. Empfehlenswerth ist solche Lebensart nicht, doch scheint sie, wenn kein Uebermaß genossen wird, oft unschädlich zu sein. Die Trunksucht ist aber ein furchtbares Laster; der Gottesacker, das Zuchthaus und das Irrenhaus liefern die Beweise für diesen Ausspruch.

Sowohl die Nahrung, welche wir genießen, als auch der Sauerstoff der eingeathmeten Luft kommen in das Blut und fließen zur Ernährung aller Organe im ganzen Körper herum. Jedes Organ, das arbeitet, wird reichlich von Blut durchtränkt. Wenn daher ein Organ hauptsächlich thätig ist, so wird dasselbe bald wegen fortwährenden, strotzenden Blutgefäßen mehr oder weniger leidend, und andere Theile, welche deshalb zu wenig Blut bekommen, stehen dann nicht mehr im Gleichgewicht; wenn man daher mit einem Organ übermäßig arbeitet, so fehlt die gleichmäßige Blutvertheilung und Gesundheit ist nicht möglich. Vorzüglich aber sind es die 300 Muskeln des Menschen, welche den Hauptherd für die Ernährung bilden und in welchen der Stoffumsatz vor sich geht, welche der geistig Thätige nicht vergessen darf, Bewegung zu machen, wodurch wir die Zentralorgane entlasten und das Blut in die 300 Muskeln in Arme und Füße treiben, ist für jeden Menschen eine Bedingung des Wohlbefindens.

Jeder Mensch soll täglich so viel Bewegung machen, daß er in Transpiration kommt. Ganz besonders gesund ist die Bewegung in frischer Luft; Bergsteigen, im Garten arbeiten; Velociped fahren gehören zu den wirksamsten Heilmitteln gegen Neurasthenie, gegen die moderne Ueberreizung der Hirn- und Rückenmarks-Nerven, welche in unserer überhetzten Zeit alle Stände Geschlechter und Alter befällt.

Endlich muß ich noch ein kummerfreies, heiteres Gemüth zu den Bedingungen zählen, welche ein gesundes Leben zu führen helfen. Der Mensch hat es viel in seiner eigenen Hand, wie man ihm entgegenkommt. Wer seinen Mitmenschen hart und stolz entgegenkommt, wird von denselben auch nicht liebevoll behandelt werden.

Wer gegen seine Untergebenen wohlwollend und freigebig ist, wird von denselben geliebt und liebevoll bedient werden. Wer für das Schicksal derselben gleichgiltig ist, verbittert sich selbst sein Leben mehr als er ahnt. Ein heiteres Gemüth trägt aber sehr zum Gesundbleiben bei. Sind wir gesund und heiter, brauchen wir uns sogar, wenn eine Epidemie kommt, selbst wenn Typhus und Cholera kommen, nicht zu fürchten.

Seit Koch den Cholera-Komma-Pilz entdeckte, weiß man, daß diesem vergiftenden Pilz kein Mensch entgeht, der am Ort der Epidemie lebt; denn der Cholerapilz findet sich in der Luft, die wir athmen, im Wasser, das wir trinken, auf der Nahrung, die wir genießen, er findet sich im Boden, und wenn letzterer feucht und unrein ist, vermehrt er sich besonders stark. Trotzdem werden doch von 200 000 Menschen der heimgesuchten Stadt nur vielleicht 1 Prozent, das ist 2000 Menschen, ergriffen. Die anderen 180 000 Menschen bleiben gesund, obwohl sie alle den Cholerapilz einathmen und hinunteressen und trinken.

Man weiß es jetzt bestimmt, daß der Cholerapilz nur für Jene gefährlich ist, welche keinen gesunden Magen haben. Der Cholerapilz bringt nämlich nur Gefahren, wenn er in den Darm geräth. Von

einem gesunden Magen wird der Pilz verdaut und kommt daher garnicht in den Darm.

† **Frankfurt a. M.**, 29. Oktober. Vor etwa 8 Wochen wurde, wie seiner Zeit gemeldet, der Techniker Elsner im Stadtwald erstochen und beraubt vorgefunden. Von dem Mörder hatte man bis heute keine Spur. Jetzt scheint ein in sonst gut unterrichteten Kreisen mit aller Bestimmtheit auftretendes Gerücht immer mehr Boden zu gewinnen. Es lag nämlich von vornherein die Vermuthung nahe, daß die Ermordung Elsners auf einen Racheakt zurückzuführen sei. Nun soll der Eisenbahn-Sekretär Thun, welcher am 2. Oktober seine noch im Bett schlummernde Gattin mit einem Hammer erschlagen hat, das freiwillige Geständniß abgelegt haben, daß er der Mörder Elsners sei, der früher bei ihm gewohnt habe, dann aber anläßlich eines Streites, bei welchem Thuns Frau eine Rolle gespielt, plötzlich ausgezogen sei.

† **Das deutsche Landestheater zu Prag** wird demnächst Schiller's „Demetrius" in der Bearbeitung des Professors Otto Sievers zur Aufführung bringen.

† **Die Erkrankung von Charles Bradlaugh**, dem Vorkämpfer der englischen Freidenker, der jetzt glücklicher Weise auf der Besserung ist, hat eine eigenthümliche Nachwirkung in Indien gehabt. Bradlaugh war einer der wenigen englischen Volksvertreter, die mit Ernst und Eifer sich der Beschwerden der Indier im Parlamente annahmen. Das haben ihm die Indier nicht vergessen und als die Nachricht von seiner Erkrankung dorthin drang, gaben die Indier in ihrer Weise ihrer Theilnahme für den menschenfreundlichen Atheisten Ausdruck, daß sie „allgemeine Gebete" für ihn veranstalteten.

† **Von einer Lokomotive überfahren und getödtet** wurde in Halle a. S. am Montag Abend ein Handelsmann, welcher, um den Leipziger Zug zu erreichen, das Geleise überschritt.

† **Von Skutari** gegenüber Konstantinopel ist telegraphisch der Ausbruch einer Feuersbrunst gemeldet worden, die bereits 1000 Häuser in Asche gelegt habe. Brände in Skutari sind regelmäßig wiederkehrende Ereignisse. Die Stadt besteht fast ausschließlich aus Bretterhütten leichtester Bauart, die dicht aneinander gedrängt stehen und einer Feuersbrunst die günstigste Nahrung bieten. In Stambul, wo früher Feuersbrünste sich ähnlich wiederholten, wie jetzt in Skutari, hat man angefangen, die hölzernen Häuser durch steinerne zu ersetzen. Kaiser Wilhelm wird bei seiner Einfahrt in den Bosporus allerdings eine Trümmerstätte zu passiren haben, zu den besonderen tragischen Vorgängen werden indessen dort dergleichen Brände kaum gezählt.

Briefkasten.

N. N. hier. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen ist es allerdings richtig, daß den im Dienst befindlichen Schutzleuten neuerdings untersagt worden ist, mit dem Publikum zu sprechen. Die Maßregel mag ihre besonderen Gründe haben, wird aber, wie wir von verschiedenen Seiten hören, von dem Publikum sehr lästig empfunden. Man hat sich in den großen Städten daran gewöhnt, den Schutzmann als diejenige Person zu betrachten, welche den Fremden bereitwillig zurechtweist und auch dem Einheimischen auf etwaige Fragen freundlich Auskunft giebt. Wir entsinnen uns, daß in Berlin die Beamten wiederholt angewiesen worden sind, dem Publikum möglichst entgegenzukommen und in zweifelhaften Fällen Auskunft zu ertheilen. Schließlich ist ja doch auch die Polizei des Publikums wegen da. Wenn nun gar, wie Sie uns mittheilen, ein Schutzmann deshalb in Strafe genommen worden ist, weil Jemand eine Frage an ihn stellte, die der Beamte noch nicht einmal beantwortet hatte, so ist uns das ganz unverständlich.

Schiffsverkehr auf dem Bromberger Kanal.

2. Schleuse
vom 28. bis 29. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Anton Zieranek XIII. 3261, leer, Stettin-Bromberg. Hermann Runge I. 18 949, kiefernes Kantholz, Brahemünde-Berlin. Josef Gorski I. 13 297, Feldsteine, Fuchsschwanz-Kulm. August Schnauß I. 19 047, kiefernes Kantholz, Brahemünde-Berlin.

Holzflößerei:

Vom Hafen: Tour Nr. 447, H. A. Nr. 502, Habermann und Moritz-Bromberg für Gebr. Saran-Potsdam mit 46¼ Schleusungen ist abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 448, H. A. Nr. 283, 284, 464, F. Kretschmer-Bromberg für Lindner u. Daenell-Stettin.

Vom 29. bis 30. Oktober, Mittags 12 Uhr.

Gustav Schirmer Nr. 193, Schleppdampfer „Fliege", Bromberg-Montwy. Karl Schneider VIII. 1198, Güter, Bromberg-Montwy. Gustav Glawe I. 18931, kieferne Mauerlatten, Brahemünde-Berlin. Karl Seedorf I. 18925, kieferne Mauerlatten, Brahemünde-Berlin.

Holzflößerei.

Vom Hafen: Tour Nr. 448, H. A. Nr. 283, 284, 464, F. Kretschmer-Bromberg für Lindner und Daenell-Stettin mit 33¼ Schleusungen; Touren Nr. 449, 450, 451, H. A. Nr. 507, 508, 509, F. Schulz-Bromberg für das Berliner Holzkontor, A. F. Sack-Liepe mit 27 Schleusungen sind abgeschleust.

Gegenwärtig schleust:

Tour Nr. 452, H. A. Nr. 484 Schröder und Machatschek-Bromberg für J. A. H. Gehlsen-Glückstadt.

Von der Oberbrahe: Tour Nr. 53, Habermann und Moritz-Bromberg für H. Dyck-Bromberg mit ¼ Schleusung; Tour Nr. 55, Sieg und Krenski-Rittel für Gatmatter-Berlin mit 9 Schleusungen; Tour Nr. 56, Zimmermeister Körnig-Bromberg mit 1 Schleusung.

Verkaufspreise der Mühlen-Administration zu Bromberg,

25. Oktober 1889.

pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.	pro 50 Kilo oder 100 Pfund	M.	Pf.
Weizen-Gries Nr. 1	16	40	Roggen-Kleie	5	20
" " 2	15	40	Gersten-Graupe Nr. 1	17	—
Kaiserauszugsmehl	16	40	" " 2	15	50
Weizenmehl Nr. 000	15	40	" " 3	14	50
" 00 weiß Band	13	20	" " 4	13	50
" 00 gelb Band	13	—	" " 5	13	—
" 0	9	60	" " 6	12	50
Weizen-Futtermehl	5	—	Gersten-Graupe, grobe	11	50
Weizen-Kleie	4	60	Gersten-Grütze Nr. 1	13	50
Roggenmehl Nr. 0	12	60	" " 2	12	50
" " 0 u. 1 zus.	11	80	" " 3	12	—
" " 1	11	20	Gersten-Kochmehl	10	—
" " 2	8	—	Gersten-Futtermehl	5	20
Roggenm. gem. (hausbacken)	10	20	Buchweizengrütze 1	15	40
Roggen-Schrot	9	—	" 2	15	—
Roggen-Futtermehl	—	—			

Amtliche Anzeigen.

Posen, den 29. Oktober 1889.

Der Auszug aus der **Heberolle** über **Prämien** von Löhnen für die hierselbst im I. Halbjahr 1889 ausgeführten **Regiebauarbeiten** liegt vom 1.—14. November d. J. in der Krankenversicherungskasse, Neuestr. 10, zur Einsicht für die Betheiligten aus. 17759

Der Magistrat.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Gnesen Band 9 Blatt 161 auf den Namen der **Otto** und **Marie** geb. **Eisermann-Hahnsch**'schen Eheleute eingetragene, in Gnesen belegene Grundstück Gnesen Nr. 387 **am 20. Dezember 1889**, Vormittags 9½ Uhr, von dem unterzeichneten Gerichte — an Gerichtsstelle — im Zimmer Nr. 15 versteigert werden. 17760

Das Grundstück ist nach 2258 M Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Gnesen, den 26. Oktober 1889.

Königliches Amtsgericht.

Freitag, den 1. November c., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher 2 Hobelbänke und 1 Ladentisch zwangsweise versteigern. 17812

Kajet, Gerichtsvollzieher.

Verkäufe * Verpachtungen

Meine seit circa 20 Jahren bestehende und **gut eingeführte**

Bäckerei

ist per **sofort** oder **vom 1. Mai 1890** ab anderweitig zu verpachten.

Reflektanten wollen sich an mich wenden. 17736

Hermann Schlome,
Janowitz i. P.

Eine Dunkelfuchsstute,

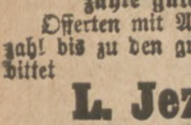
4 Zoll hoch, gut geritten und gesund, steht billig zum Verkauf bei

Prem.-Lt. v. Zastrow,
Buker Str. 200a, II.

Kauf- * Tausch- * Pacht- Miethsgesuche



Für **fettes Rindvieh,**



sowie für fette **Landschweine**

zahle gute Preise.

Offerten mit Angabe der Stückzahl bis zu den größten Posten erbittet

L. Jezierski,
Posen, Wallischei 35.

Wirthschaft

zu übernehmen gesucht. Offerten unter **R. 444** bef. die Exped. d. Bl.

500 Mark in Gold,

wenn **Crème Grolich** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe rc. beseitigt u. d. Teint bis ins Alter blendend weiß u. jugendl. frisch erhält. Keine Schminke! Pr. M. 1.20. Haupt-Dep. J. Grolich, Brünn.

Posen: L. Eckart, Drogist. F. G. Fraas Nachfolger, J. Schleyer.

Neue Oel-Sardinen

in ½-Dosen,

Philippe & Canaud, Pellier frères und **Gustalf, billigst** 17787

Rudolph Chaym.

Eine große Auswahl 17802

weißer Holzsachen zum Bemalen

empfing und empfiehlt zu passenden **Weihnachtsarbeiten.**

Julius Busch,
Wilhelmsplatz 10.

Brennereigerste

offeriren billigst in Waggonladung

Isidor Cohn & Co.,

17814 Gr. Gerberstr. 16.

Rind- und Schweinefleisch,

gepökelt, sowie **Rinderzungen**, gepökelte, in der feinsten Qualität empfiehlt das Fleischlager von

M. Zakrzewicz. 17765
Alter Markt, Fleischbänke 9/10.

Erhalte Freitag frische 17801

Gebirgsbeeren.

E. Himmelweit, Teichstr. 12.

Pianinos, neu, gebraucht, sind zu verkaufen bei **Pianoforte-Stimmer Horácek**, Posen, Bäckerstraße 23. 17762

Interessante Photographien!
Interessanter deutscher Spezialkatalog gratis und franko durch
A. Bode, Paris, rue Gutenberg.

H. Wilczynski, Posen,
Markt 55,

Spezialgeschäft für Kücheneinrichtungen, empfiehlt 4090

sein **reichhaltiges** Lager nur **bester** Waaren bei **zivilen Preisen.**

Ein gut erhaltenes Billard

mit Zubehör sucht zu kaufen

E. Liebsch, Gr. Gerberstr. 19.

Als vornehmsten Wandschmuck

empfehle

Statuen, Reliefs, Büsten, Consolen, Säulen,

in Gyps und Elfenbeinmasse.

M. Biagini, Halbdorfstr. 33.

Wiederverkäufer in der Provinz erhalten hohen Rabatt.

„**Weder Reichtum**, noch Talent rc. allein sichern dem Strebenden den Eintritt in gebildete Kreise. Fehlt die Bildung, namentlich richtiges Deutsch, verwechselt man noch „mir" und „mich" rc., so ist man in gebild. Gesellschaft doch nur ein Gegenstand stillen oder hinterrücks ausgesprochenen Bedauerns." (Jahn.)

Prof. Dr. Sanders **„Deutsche Sprachbriefe"** ermöglichen es Jedem, d. Deutsch lesen kann, den richtigen Gebrauch d. Deutsch. ohne Lehrer in kurzer Zeit (unter Förderung d. Gesamtbildg.) zu erlernen. Preis 20 M. Probebrief 1 M.
Langenscheidtsche **Verlags-B., Berlin,**
SW. 11, Hallesche Str. 17.

Miethsgesuche.

1 g. möbl. Vorderz. m. sep. Eing. v. sof. z. v. Gr. Gerberstr. 3, II. r.

Zwei **möbl. Parterrezimmer** per sofort zu vermiethen.
17750 St. Martinstr. 10.

Berlinerstr. 15, Hof, part., ist sofort ein möbl. Zimmer zu verm.

Bäckerstr. 10 ist ein **möblirtes Part.-Zimmer sofort** zu verm.

Große helle wasserfreie Räumlichkeiten,

Remisen und Stallung mit Wasserleitung, zu großen Fabrikräumen und Werkstätten sich eignend, sind Kl. Gerberstr. 4 sofort zu verm.

Möbl. Part.-Zimm., sep. Eing., sofort zu verm. Schützenstr. 19.

Ein möbl. Zimmer mit separatem Eingang sogleich zu vermieth. St. Martin 20, 3. Etg. l. 17792

E. möbl. Z. m. u. ohne Kost, sof. z. verm. Gr. Gerberstr. 36, 3 Tr. r.

Halbdorfstr. 17 ein gut möbl. Parterrezimm. mit Kabinet zu verm. 17808

Wohnung ges. v. 6—8 Zimmern, Zubehör und Stallung für 2 Pferde. Anerbieten unter O. M. 820 in der Exped. d. Ztg. 17820

Nr. 33 **Ostrowo** Ring Nr. 33,

ist vom 1. April 1890 ein **großer Laden** sowie die daran im Parterre belegene Wohnung zu vermiethen; auch kann die Ladeneinrichtung wegen Aufgabe des Geschäfts käuflich übernommen werden.

Ostrowo, im Oktober 1889.

17776 **G. Heppner.**

Markt 38

ist ein Laden sofort zu vermiethen. Daselbst ist auch ein **Repositorium**, für Cigarren- oder Kurzwaarengeschäft passend, zu verkaufen. 17786

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's ächtes Malzextract unter Luftleere hergestellt, als: a. **concentrirtes**, b. **Pulver:** von hohem Nährwerth und leicht verdaulich, besonders für Genesende, Wöchnerinnen und Kinder anerkannt geeignete Diäten. 2362

c. **Bonbons:** (25 Pf.) solides zuverlässiges **Hustenmittel.**

Chinin-Malzextract, kräftigend im **Alter**, in der **Genesung**, bei **Nervenleiden** und **Schwäche.**

Eisen-Malzextract, bei **Blutarmuth**; metallfreien Geschmackes; v. bleichsüchtigen Mädchen u. Kindern bevorzugt.

Kalk-Malzextract, bei **Skrofeln, englischer Krankheit** u. zur **Förderung** der **Knochenbildung** zweckmäßig.

Leberthran-Malzextract, Ersatz für **reinen Leberthran**, aber wirksamer u. beim Gebrauch weniger unangenehm.

Pepsin-Malzextract, reizloses **Verdauungsmittel.**

In allen **Apotheken** zu haben, aber: **„Liebe's"** verlangen.

Lager: Rothe Apotheke u. Hofapotheke.

Stellen-Angebote.

Für den bevorstehenden Bau eines städtischen Schlachthauses beabsichtigen wir einen 17770

Bauaufseher

(Bautechniker) vom 1. Januar k. J. ab zu engagiren.

Erwünscht ist, daß derselbe bereits den Bau eines Schlachthauses mitgeleitet hat.

Offerten unter Beifügung der Zeugnisse und Angabe der Honorar-Ansprüche ersuchen wir uns bis zum 30. November d. J. einzureichen.

Lissa i. P., d. 26. Oktbr. 1889.

Der Magistrat.

Zur Uebernahme des Vertriebes für hier u. Umgeg. e. gewandte Persönlichk. ges. für **unsere selbstthätig. geräuschlos. Thürschließer**, vielfach prämiirt mit goldener Medaille rc., beste praktische Vorricht. z. selbstth. geräuschl. Schließen der Thüren, angewend. an fast allen behördlich. u. besser. Privatgebäuden, ca. 40 000 in Thätigkeit. 17767

C. F. Schulze & Co.,
Metallwaaren-Fabrik,
Berlin S.O., Oranienstr. 189.

Eine renommirte 17813

Liqueurfabrik

mochte ihre Fabrikate

einem Herrn,

welcher die Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen bereist, gegen hohe Provision mitgeben. Offert. sub L. S. 813 an d. Exp. d. Bl.

Ein fl. Expedient

kann per sofort eintreten 17779

L. Wrzosiński, Dominikanerstr. 2.

Für mein **Eisenwaarengeschäft** in **Lissa** in Posen suche per sofort einen jüngeren Commis. Offerten mit Gehaltsansprüchen bei freier Kost und Logis erbeten sub V. 579 an die Exp. d. Bl.

Dom. Nagradowice
bei **Gondek**

sucht für sofort einen tüchtigen, bescheidenen, verheiratheten 17795

Brenner.

Kenntniß der poln. Sprache erwünscht.

Gesucht auf das Land **zum 1. Januar 1890** zur Unterstützung der Hausfrau **ein in der Küche er**, **bescheidenes** 17774

Mädchen,

evang. Kenntniß der poln. Sprache erwünscht. Off mit Gehaltsansprüchen sub K. R 774 Exp. d. Ztg.

Ein tüchtiger, nüchterner, **deutscher**, junger Mensch wird als

Haushälter

für ein Schank- und Restaurationsgeschäft gesucht bei hohem Lohn. Derselbe muß zeitweise selbständig einem Bierausschank vorstehen. Wo? sagt die Exp. d. P. Ztg.

Zwei gewandte Bureaugehülfen

finden sofort Beschäftigung. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg. 17780

Ein gut empfohlener

Geschäftsdiener

gesucht. 17788

Malbrandt & Wiegandt.

Für mein **Manufaktur- und Kurzwaaren-Geschäft** suche per sofort einen 17775

tüchtigen jungen Mann.

Kenntniß der polnischen Sprache erwünscht. Offerten mit Angabe der Gehaltsansprüche sowie Zeugnißabschriften erbeten.

Czarnikau.

J. Simonsohn.

Ein Lehrling

findet sofort Stellung. 17800

Rehfeld Elkeles,
Uhrmacher u. Optiker.

Stellenvermittelung

für **Kaufleute (Principale und Gehülfen)** durch den

Verband Deutscher Handlungsgehülfen 16169
zu Leipzig.

Ein junger Mann,

der eben seine Lehrzeit beendet hat, ganz bescheidene Ansprüche macht, wird für ein **Schank- u. Colonialwaarengeschäft** gesucht. Näheres Exped. d. Ztg. 17783

Für mein Destillations- und Colonialwaarengeschäft suche ich per **sofort** einen

tüchtigen Verkäufer,

welcher beider Landessprachen mächtig sein muß, bei gutem Gehalt.

H. Friedmann,
17816 **Tremessen.**

Für mein Getreidegeschäft suche ich

einen Lehrling

mit guten Schulkenntnissen.

Herrmann Elkeles.

Einen tüchtigen **Laufburschen** suchen sofort **Gebr. Miethe.**

Eine tüchtige Schneiderin

findet bei hohem Gehalt sofort dauernde Stellung Petriplatz Nr. 4, 3 Tr. r. 17668

Zum baldigen Dienstantritt suche ich einen **unverheir.** 17737

Kutscher

für ein Reit- und zwei Wagenpferde. Leichte Kavalleristen bevorzugt.

Muskau O.-L.

Kuhnke,
Gräfl. Arnimscher Amtmann.

Wir suchen per sofortigen Eintritt einen **tüchtigen** 17735

Verkäufer,

welcher der polnischen Sprache mächtig und mit der Buchführung vertraut ist bei **hohem Salair.**

Gleichzeitig suche bei sofortigem Eintritt einen **tüchtigen**

Lehrling.

Gebr. Oser Alexander
in **Nakel,**
Tuch- u. Modewaaren-Geschäft.

Stellen-Gesuche.

Ein erfahr., bewährt. evang. Lehrer (semin. geb.) christl. gesinnt, welch. m. Erfolg unterrichtet, gute Zeugn. hat u. musik. ist, wünscht b. besch. Anspr. Stellg als Haus- resp. Elementarlehrer a. ei. Institut a. d. Lande. Off. **C. T. 880** an **Max Gerstmann**, Annoncenbureau, Berlin, Potsdamerstr. 130.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Comp. (A. Röstel in Posen.